Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

24 (29.1.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 24
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
29. Januar 1935

Zwischen Paris und London

Keine neuen Bindungen auf dem Festland — Die englische Haltung

London, 28. Jan. Der Pariser Vertreter der „Times" ist der Ansicht, daß bei dem **Besuch der französischen Minister in England** angesichts der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit die Besprechungen sich fast ausschließlich auf die Abrüstung und die französisch-deutschen Beziehungen beschränken werden. Die wirkliche Absicht der britischen Regierung sei, wie verlaute, Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten die **Abschaffung von Teil 5 des Versailler Vertrages** als Endziel anzubieten, was ihm aber nur gewährt werden solle als Bestandteil einer allgemeinen Vereinbarung oder eine Reihe von Vereinbarungen über die Begrenzung der Rüstungen, deren Abschluß nur bei Befriedigung der berechtigten Wünsche Frankreichs und seiner Verbündeten nach Sicherheitsgarantien nützlich werde. Die Bemühungen der britischen Regierung, den französischen Anspruch auf Sicherheitsbürgschaften angemessen zu berücksichtigen, scheine von einigen französischen Beobachtern dahin ausgelegt zu werden, daß es sich um die ersten Anzeichen einer neuen Bereitwilligkeit handle, weitere Verantwortlichkeiten auf dem Festland zu übernehmen. Es sei zu befürchten, daß die französischen Hoffnungen enttäuscht werden würden und daß selbst der bescheidene Fortschritt, der kürzlich in einem Leitaufsatz der „Times" vorgeschlagen worden sei, über die Absichten des englischen Außenamtes hinausgehe. Frankreich wünsche mehr denn je eine Auslegung des Locarnovertrages, die Großbritannien stärker und endgültiger binde, als der jetzige Wortlaut. Da die mageren Jahre des französischen Mannschaftsersatzes bevorstehen, fühle sich Frankreich von endgültiger militärischer Unterlegenheit bedroht. Der Generalstab sei deshalb geneigt, die durch eine Reorganisation einschließlich der Verlängerung der Dienstpflicht auf zwei Jahre auszugleichen. Eine solche Reorganisation des französischen Heeres zusammen mit dem Abschluß des Ostpaktes werde in manchen französischen Kreisen als eine gute Einleitung der Wiedereröffnung der Abrüstungsverhandlungen betrachtet. Die Aussichten auf ein Kompromiß zwischen den entgegengesetzten Auffassungen, die sich auf wirkliche psychologische Unterschiede gründeten, seien im Augenblick nur gering. Großbritannien schlage vor, „den aufgeregten Nationalsozialimsus" durch ein zeitgemäßes Zugeständnis zu beschwichtigen. Frankreich erblicke nur in einer Machtkundgebung eine wirkliche Abwehr.

Zuversichtlicher als der Pariser „Times"-Vertreter äußert sich der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle", Vernon Bartlett. Er hält es für wahrscheinlich, daß der Besuch der französischen Minister eine sehr deutliche Aenderung in der britischen Außenpolitik herbeiführen werde, Flandin und Laval würden nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehren.

*

Die Vorbereitung des französischen Ministerbesuchs

Paris, 28. Jan. Die französischen Vorberichte zur Londoner Reise des Ministerpräsidenten Flandin und Außenministers Laval knüpfen durchweg an die Unterredungen zwischen den beiden französischen Ministern und dem englischen Botschafter und Geschäftsträger an. Sauerwein erklärt im „Paris Soir", **die französische Regierung sei nach reiflicher Ueberlegung und nach einem Gedankenaustausch mit anderen interessierten europäischen Regierungen bereit, den in der Note vom 17. April 1934 zum Ausdruck gekommenen Grundsatz zu revidieren und eine weniger unnachgiebige Haltung anzunehmen.**

Die französische Regierung wolle mittelbar oder unmittelbar mit dem Reich Unterhaltungen pflegen, um eine Steigerung der Rüstungen für die Zukunft festzulegen, bleibe aber hinsichtlich der Bedingungen, die diese Verhandlungen beherrschen müßten, völlig unnachgiebig. Die französische Regierung wolle, ehe sie ein Zugeständnis mache, ihre Auffassung durchsetzen, nach der die in Locarno erzielten wertvollen **Garantien für das Rheingebiet auf andere Grenzen ausgedehnt** werden müßten, um den Frieden nicht nur durch die nationalen Mittel der Beteiligten, sondern auch durch die Zusammenarbeit der Nationen sicherzustellen, denn Deutschland wisse, daß Europa sich bei der ersten aggressiven Haltung, wo und in welcher Form sie auch erfolge, selbsttätig gegen Deutschland wenden würde. Dann, aber auch nur dann, könne man von Abrüstung sprechen. Die Frage sei lebenswichtig.

„Intransigeant" erklärt, man solle nicht erwarten, daß die französisch-englischen Unterredungen zu einem neuen Plan führen werden, der den großen internationalen Unternehmen ihren Weg vorzeigen könnte. Man solle sich darauf beschränken, zuerst die französisch-englische Freundschaft zu festigen. „Journal des Debats" meint, Flandin und Laval seien wohl nicht so naiv, um nicht zu wissen, was sie in London erwarte, und würden wohl nicht so schwach sein, nachzugeben, aber alles sei so aufgemacht, daß man an die Verhandlungen von Briand erinnert werde.

*

Weitere Saaranfragen im englischen Unterhaus

DNB. **London**, 28. Jan. Im Unterhaus wurde im weiteren Verlauf der Montagssitzung von einem Arbeiterparteiler gefragt, welche Abmachungen hinsichtlich der freien Ausreise solcher Personen getroffen worden seien, die das Saargebiet infolge der Volksabstimmung verlassen wollen. Außenminister Simon erwiderte: „Ich bin unterrichtet, daß diesen Leuten bei ihrer Abreise kein Hindernis in den Weg gelegt wird. Einige von ihnen verlassen natürlich schon jetzt das Saargebiet. Die deutsche Regierung hat bekanntlich einige Versprechungen gegeben, und wir können mit allem Recht erwarten, daß diese Versprechungen eingehalten werden." Der konservative Abgeordnete Hannon fragte, ob den Offizieren und Mannschaften der britischen Armee während des Verlaufes der Volksabstimmung eine angemessene Wertschätzung entgegengebracht worden sei. Simon antwortete, dieser Punkt sei nicht übersehen worden, aber man solle lieber abwarten, bis die englische Truppe ihre Aufgabe tatsächlich vollendet habe. Das Unterhaus werde sicherlich mit Vergnügen seinen endgültigen Beifall zu der Tatsache aussprechen, daß die englischen Soldaten ihre Aufgabe „zur Bewunderung aller" erfüllt haben. Der Finanzsekretär im Kriegsministerium erklärte auf eine weitere Anfrage: „Das Verhalten der britischen Truppen an der Saar war und ist vorbildlich. Sie waren fröhlich und in guter Stimmung und haben eine völlige Unparteilichkeit an den Tag gelegt. Obgleich sie im Hintergrund gehalten wurden, war ihre Gegenwart ein wichtiger Faktor in einer unruhigen Lage."

Gedenket der hungernden Vögel!

Lord Allen über seinen Besuch in Deutschland

London, 28. Jan. Der Sondervertreter des „Daily Telegraph" berichtet über eine Unterredung, die er mit Lord Allen of Hurtwood nach dessen Rückkehr aus Berlin hatte. Dem Bericht zufolge faßt Lord Allen den Gesamteindruck seiner Besprechungen folgendermaßen zusammen: Deutschland wünscht gegenwärtig leidenschaftlich den Frieden. Wenn wir Deutschland beim Wort nehmen und ihm die Stellung eines gleichberechtigten souveränen Staates wieder zuerkennen würden — und zwar in einem Augenblick, wo infolge seines Mangels an Rüstungen keine Gefahr darin liegt, seinen Worten Glauben zu schenken — dann würde Deutschland seine Rolle bei der internationalen Zusammenarbeit wieder aufnehmen. In einigen Jahren wird es zu spät sein.

Lord Allen, der übrigens den nichtamtlichen Charakter seines Besuches in Deutschland hervorhob, gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß des Reichskanzlers Stellung in Deutschland gegenwärtig unangreifbar sei. **Der Kanzler sei von überwältigender Aufrichtigkeit.** Aus den Unterhaltungen mit ihm bringe er die Ueberzeugung mit, daß der Kanzler ehrlich den Frieden wünsche. Aber der Grund für die Haltung Deutschlands sei der Wunsch, eine gleiche souveräne Stellung wie die anderen Großmächte zu erhalten. Deutschland sei heute tief erregt und erbittert, daß es die einzige Nation ersten Ranges sei, die eine andere Behandlung als andere Länder erfahren. Nachdem Lord Allen auf die Gefahr hingewiesen hatte, die aus einer Verkennung oder Unterschätzung einer solchen Einstellung sich ergeben könnte, stellte er fest, daß man in Deutschland schwer gekränkt gewesen sei, als Frankreich das Rüstungskompromiß verwarf, das eine Folge des Besuches Edens in Deutschland war. Deutschland könne auch nicht begreifen, warum es im Jahre 1935, wo es keine Waffen besitze, von feindseligen Bündnissen umgeben werde, ganz wie dies 1914 der Fall gewesen sei, als es schwer bewaffnet gewesen sei. **„Ich glaube nicht"**, erklärte Lord Allen, **„daß Deutschland jemals wieder wie in den letzten Jahren bereit wäre, seine Rückkehr zur souveränen Gleichberechtigung mit Zugeständnissen zu erkaufen. Deutschland hat aber auch ebenso wenig wie wir den Wunsch, seine Gleichberechtigung, wenn es sie erlangt hat, zu mißbrauchen."** Sollte es sich nicht als möglich erweisen, Deutschlands Beziehungen zu Frankreich zu klären, so werde Großbritannien nach Lord Allens Ansicht eine entscheidende Rolle spielen können. Großbritanniens Ansehen in Deutschland sei gegenwärtig gewaltig. Eden habe den Eindruck hinterlassen, daß es Großbritannien ehrlich meine und daß es seinen Einfluß bei anderen Nationen geltend machen werde.

Wie Kronzeugen gemacht wurden

Ein neuer Reinfall der litauischen Anklage im Memelprozeß.

DNB. **Kowno**, 28. Jan. Die Art und Weise, wie das Prozeßmaterial für den Memelländerprozeß von Polizei und Untersuchungsinstanzen gesammelt wurde, beleuchtete charakteristisch in der Montagsverhandlung des Prozesses die Vernehmung des Zeugen Martin Burkandt, der zurzeit seiner Militärpflicht in der litauischen Armee genügt und vor Gericht in Uniform antrat. Der Zeuge lebte drei Jahre lang als Gutsarbeiter bei Königsberg. Er kehrte dann nach Litauen zurück und begab sich Anfang Januar 1933 wieder auf illegalem Wege nach Deutschland. Auf illegalem Wege kehrte er auch später wieder nach Litauen zurück. Beim Untersuchungsrichter sind von ihm drei Protokolle unterschrieben worden, in denen es u. a. heißt, er sei der SA beigetreten, sei zu Pionier- und Kriegsausbildungskursen geschickt worden, habe an militärischen Uebungen teilgenommen, hätte Sprengungen an Brücken, Granatenwerfen und ähnliches gelernt. Die SA-Gruppe, der er angehörte, habe immer ein Lied zu singen gepflegt, daß sie ins Memelgebiet einmarschieren wollte. Er sei dann später nach Litauen zurückgekehrt. Hier habe sich die Neumann-Partei alle diese militärischen Uebungen zum Vorbild genommen. Der Unterricht sei in der Weise vor sich gegangen, daß man in Wäldern und Feldern Uebungen abgehalten habe, die von der Parteileitung befohlen worden seien. Auch er sei zu diesen Uebungen geladen worden. Außerdem habe er seinen SA-Ausweis beim deutschen Generalkonsul abgegeben, damit er nicht in die Hände der litauischen Polizei falle.

Zum größten Erstaunen der Prozeßbeteiligten erklärte der Zeuge, daß alle diese Angaben nicht auf Wahrheit beruhten. Er sei nicht in der SA gewesen, habe an keinen Kriegskursen teilgenommen, sei niemals in einem Büro der Neumann-Partei gewesen, habe keinen militärischen Unterricht erteilt und habe auch an solchem nicht teilgenommen. Vom Gerichtsvorsitzenden scharf angefahren, warum er denn das alles vor dem Untersuchungsrichter gesagt habe, erklärte der Zeuge schüchtern, daß er für den unbefugten Grenzübertritt bestraft werden sollte und daß ihm für diese Aussagen die Strafe erlassen worden sei. Daß die SA Lieder über den Einmarsch nach Memel gesungen habe, hätte ihm der Untersuchungsrichter selbst erzählt und er habe dies lediglich bestätigt. Weder das Gericht noch die beiden Staatsanwälte stellten an diesen Zeugen noch eine weitere Frage.

Leiche als Kurier-Gepäck

Paris, 28. Jan. Die Zeitung „Le Jour" gibt eine Erklärung des bekannten russischen Revolutionärs, Politikers und Emigranten Burzew wieder, die sich mit dem geheimnisvollen Verschwinden des in Paris ansässig gewesenen Generals Kutiepow beschäftigt. Kutiepow ist am 26. Januar 1930 von einer mysteriösen Verabredung nicht mehr wieder zurückgekehrt. Seine Spur ist seitdem vollständig verloren gegangen. Burzew will auf Grund von Nachforschungen herausbekommen haben, daß die Entführung des Generals Kutiepow in Paris wie folgt vonstatten gegangen sei: Die GPU. habe Kutiepow als Zeugen in einem Prozeß gegen untreue Offiziere vorgeladen. Abgesandte der GPU. hätten Kutiepow aus Paris einen Brief geschrieben, in dem Kutiepow mitgeteilt worden sei, daß zwei Offiziere des Sowjetgeneralstabes ihn zu sprechen wünschten. Sie stellten die Bedingung, Kutiepow möge sich allein zu der Verabredung begeben und niemanden etwas von der Zusammenkunft erzählen. Da es nicht das erstemal gewesen sei, daß Kutiepow ein solches Ansinnen unterbreitet wurde, habe er sich zu der Verabredung begeben. Im Auto sei er dann chloroformiert worden. Man habe die Dosis zu stark gewählt und Kutiepow sei an Herzschlag gestorben. Die Täter hätten seine Leiche unter vielen Mühen in die Sowjetbotschaft befördert, die sie gern wieder habe los sein wollen, um keine Scherereien zu haben. Die Leiche Kutiepows hätten sie in einem Reisekorb des diplomatischen Kuriers nach Moskau befördert, um so den Nachweis zu bringen, daß sie sich ihres Auftrages entledigt hätten.

Noch 15 000 Empfänger der Veteranenbeihilfe

Berlin, 28. Jan. Ueber den Stand der Veteranenbeihilfe, die den unterstützungsbedürftigen ehemaligen Unteroffizieren und Mannschaften aus den Feldzügen von 1870/71 und früher gewährt wird, veröffentlicht das Reichsarbeitsblatt Mitteilungen. Bei der Veteranenbeihilfe, die vor 40 Jahren eingeführt wurde, handelt es sich nicht um eine Zuwendung, durch die eine Unterhaltspflicht des Reiches erfüllt wird, sondern im wesentlichen um eine Ehrengabe. Ein Rechtsanspruch auf die Beihilfe besteht nicht. Die Beihilfe beläuft sich gegenwärtig auf 25 RM. monatlich; sie beträgt das Doppelte des Satzes aus der Vorkriegszeit. 1913 betrug die Zahl der Beihilfeempfänger noch 245 000 Köpfe. Sie ist seit 1914 ständig gesunken und am 1. September 1934 waren nur noch 15 528 Beihilfeempfänger vorhanden.

Erlebnisse der Dresdener Ballonfahrer vor und bei ihrer Notlandung in Ostlettland

DNB. **Riga**, 29. Jan. Die deutschen Ballonfahrer Dr. Kanenhovel und Lau, die, wie berichtet, am Freitag nachmittag bei Modohn in Ostlettland mit ihrem am Donnerstag in Dresden aufgestiegenen Ballon notlandeten, sind am Montag in Riga eingetroffen. Die Hülle des Ballons liegt ebenso wie die Gondel wohlverpackt im Rigaer Hafen, um auf dem Seewege nach Deutschland zurückbefördert zu werden. Die deutschen Ballonfahrer äußern in der Presse ihren Dank für die Hilfe und Unterstützung, die sie bei ihrer Notlandung in Lettland erfahren haben.

Während ihres Fluges haben die Ballonfahrer zeitweilig in großer Gefahr geschwebt. Von Dresden aus wurden sie zunächst in Richtung Karpathen abgetrieben, um dann von einer Luftströmung nach Norden gebracht zu werden, meist mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde und mehr. Nebel und Schneesturm machten ihnen die Orientierung so gut wie unmöglich. Die mehrfachen Versuche der deutschen Ballonfahrer, zu landen, scheiterten an der völligen Vereisung des Gasventils und der Reißleine. Als der Ballon schließlich über einem Walde niederging, betrug die Geschwindigkeit etwa 150 Stundenkilometer. Dabei riß die Gondel zahlreiche Baumkronen ab, bis sie schließlich an Zweigen hängen blieb. Jetzt gelang es endlich den Ballonfahrern, die Reißleine zu ziehen. Der Ballon begann sich zu entleeren. Ein neuer Windstoß riß ihn jedoch wieder hoch und setzte ihn auf eine andere Baumkrone. Aus einer Höhe von 12 Metern stürzten die Ballonfahrer mit samt der Gondel auf den Erdboden. Sie erlitten dabei Quetschungen und Prellungen, zum Glück aber keine Knochenbrüche. Auf ihrer Fahrt befanden sich die Ballonfahrer in den verschiedensten Höhenschichten. Durch den Schneesturm wurde der Ballon bald heruntergedrückt, bald hinaufgerissen. So erlebten die Ballonfahrer einen Sturz in wenigen Augenblicken von 3000 Meter auf 30 Meter.

In den nächsten Tagen kehren die Ballonfahrer nach Deutschland zurück.

Zeitgenössische Musik im Rundfunk

Berlin, 28. Jan. Reichssendeleiter Hadamovsky hielt zu Beginn einer Arbeitstagung vor den Intendanten, Sendeleitern und Abteilungsleitern aller deutschen Reichssender eine Rede über nationalsozialistische Rundfunkprogrammgestaltung, in der er u. a. die Einführung von Reichssendungen zeitgenössischer Komponisten ankündigte. Vom 14. Februar ab soll 14tägig jeden Donnerstag in der Zeit von 23 bis 24 Uhr nur Musik über alle deutschen Sender gehen. Der Reichssendeleiter verwahrte sich in diesem Zusammenhang gegen den unberechtigten Pessimismus gewisser Kreise, die behaupten, daß es uns heute überhaupt an begabten und bedeutenden zeitgenössischen Komponisten fehle. Dieser Kulturpessimismus sei erfreulicherweise durch die schöpferische Kraft und Schaffensfreude unserer zeitgenössischen Komponisten Lügen gestraft worden. Der Reichssendeleiter sprach die Hoffnung aus, daß es mit diesen Spätabendansagen gelingen werde, die ganze musikalische Welt an den Lautsprecher zu bringen. Der unbekannte Musiker trete an die Front und erhalte durch den Rundfunk die große Chance seines Künstlertums.

Memellandtag wieder beschlußunfähig

Kowno, 28. Jan. In Memel sollte am Montag erneut eine Landtagssitzung stattfinden. Von den 24 von der neubesetzten Wahlprüfungskommission anerkannten Abgeordneten waren nur 16 erschienen. Es fehlten die 5 Abgeordneten der litauischen Fraktion und zwei andere, von denen man nicht weiß, ob sie krank oder sonstwie behindert waren. Der Gouverneur war bei der Sitzung anwesend. Vor Beginn ließ er an den Schriftführer des Landtages, Riechert, die Frage stellen, ob der Landtag beschlußfähig sei. Dieser lehnte es jedoch ab, vor Eröffnung der Sitzung dazu Stellung zu nehmen, erklärte aber gleichzeitig, daß nur 16 Abgeordnete anwesend seien. Der Gouverneur ließ darauf die Eröffnung gar nicht zu. Riechert verlas noch einen von den 16 anwesenden Abgeordneten unterschriebenen Protest, in dem Einspruch dagegen erhoben wird, daß nur 24 Abgeordnete zugelassen sind, und in dem ferner gegen die üblichen Behinderungen beim Zusammentritt des Landtags protestiert wird. Der Landtag ist auf diese Weise also schon zum sechstenmal beschlußunfähig.

Japans Absichten in China

England wünscht Aufklärung

Tokio, 28. Jan. Der englische Botschafter suchte am Montag den japanischen stellvertretenden Außenminister Schigemitsu auf, und bat um Aufklärung über die Absichten Japans in China, sowie über die Vorgänge an der mandschurisch-chinesischen Grenze. Schigemitsu erklärte, daß Japan zur Sicherung des Friedens eine enge Zusammenarbeit mit China wünsche. Voraussetzung sei aber die Einstellung der japanfeindlichen Bewegung in China, die bisher eine Annäherung unmöglich gemacht habe. Falls eine Verständigung zustandekomme, werde Japan China in Zukunft mit allen Kräften unterstützen. Die Vorfälle an der mandschurischen Grenze gegenüber der inneren Mongolei seien beigelegt. Genaue Grenzfestsetzungen seien in diesen Gebieten jedoch notwendig.

Die Zeitungen verlangen, daß ein japanisch-chinesischer Vertrag ohne Einmischung anderer Mächte zustandekommen müsse. Japan wolle China finanziell und wirtschaftlich unterstützen. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß die japanische Presse jede Einwirkung des Völkerbundes ausgeschaltet wissen möchte. Darum sollen auch die offiziellen Unterhandlungen erst Ende März — nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund — beginnen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Streiflichter

Am 30. Januar beginnt das dritte Jahr des Dritten Reiches. Die Presse des Auslandes, die noch im vorigen Jahre, als der erste Geburtstag der nationalen Erhebung nahte, sich den Kopf darüber zerbrochen hat, wie wohl das neue Reich und seine Regierung zusammen mit dem deutschen Volk den historischen Gedenktag feiern werde, hat es diesmal wahrlich leicht: die Bekanntmachung des Reichsministers Dr. Göbbels über die Sonderhilfsaktion zum 30. Januar enthebt sie aller Kombinationen, denn auch diese Kundgebung zum 30. Januar knüpft an das Hilfswerk vom gleichen Datum des vorigen Jahres an: Die große Sonderspende des Winterhilfswerks ist nunmehr bereits zu einer Tradition geworden.

Mit die schönste Erinnerung des verflossenen Jahres ist die Vertiefung des Erlebnisses der Volksgemeinschaft. Konnte man diese neue Einigungn der Herzen und Seelen schon im Vorjahre als ein beglückendes Geschenk feststellen, hat das zweite Jahr des Dritten Reiches die Volksgemeinschaft noch enger aneinandergeschmiedet. Ihre Krönung gefunden hat die Einigung und Einheit des Volkes durch den erhebenden Saarsieg vom 13. Januar, der geradezu einen Durchbruch des Willens zum Vaterland darstellt im Zeichen der Sehnsucht nach dem neuen Deutschen Reich. Nach dem Vorbild und Beispiel des vergangenen Jahres werden auch diesmal nicht geldliche Mittel zur Verfügung gestellt, sondern den bedürftigen Volksgenossen wird in den Dingen geholfen werden, die sie zur Ernährung und zur Erwärmung brauchen. So werden also 14 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von einer Reichsmark verteilt und außerdem 6 Millionen Kohlengutscheine über einen Zentner Kohle im Werte von 1.50 RM. Das ergibt zusammen eine Spende von 23 Millionen RM., wahrlich eine Summe, die der Bedeutung des nationalen Festtages durch die Zweckbestimmung gerecht wird. So gewinnt auch diese neue Hilfsaktion geradezu symbolhafte Bedeutung. Wenn am 30. Januar die Fahnen von den Dächern und Giebeln wallen, dann soll die Freude ihre Tücher blähen. Jeder mag an seiner Stelle einem Mitmenschen eine Freude bereiten, wobei es auf die Form nicht ankommt, in der er hilft, aber deutsche Hilfe dem deutschen Volksgenossen.

*

Vor einem Jahr wurde Europa mit der Nachricht überrascht, daß zwischen Deutschland und Polen ein Abkommen zustande gekommen sei, das — wie es in der amtlichen Verlautbarung hieß — in Anwendung der Grundsätze des Kellogg-Paktes folgendes festlegt: Beide Regierungen wollen sich über alle sie betreffenden Fragen, welcher Art auch immer, unmittelbar verständigen. Bei Streitfragen, die durch unmittelbare Verhandlungen keine Lösung finden können, soll eine solche durch andere friedliche Mittel gesucht werden, unbeschadet anderer Verfahren, wie sie in den bestehenden Verträgen festgelegt sind. Keineswegs werde die Gewalt Anwendung finden. Man hoffe, durch diese Grundsätze für die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Fragen Lösungen zu finden. Dieses Abkommen vom 26. Januar 1934, das für eine Frist von zehn Jahren abgeschlossen wurde, ist am 26. Februar 1934 ratifiziert worden.

In welchem Geiste die Zusammenarbeit auf der Grundlage des Abkommens gerade auch auf polnischer Seite in Angriff genommen wurde, zeigte die Rede, mit der der polnische Außenminister Oberst Beck die getroffenen Vereinbarungen kurz nach der Unterzeichnung am 6. Februar 1934 im Außenausschuß des Senats erläuterte. Er sagte damals, Polen habe die weitverbreitete Meinung, daß die Machtübernahme durch Hitler in Deutschland ein Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen bringen würde, nie geteilt. Bei der Behandlung der zwischen beiden Staaten schwebenden Fragen habe man eine klare und mutige Sprache gefunden, die die Grundlage für den Ausbau dauerhafter Formen eines guten nachbarlichen Verhältnisses geschaffen habe. Sicherlich ist diese Vereinigung der lange Zeit getrübten Atmosphäre dadurch erleichtert worden, daß auf beiden Seiten autoritäre Regierungen an der Spitze des Staates stehen, die unabhängig von Interessengruppen aktionsfähig sind und einen klaren Kurs steuern können. Dabei wird man insbesondere der sympathischen Persönlichkeit des um sein Land hochverdienten Marschalls Pilsudski gedenken müssen. Ihm kommt am Gelingen des Verständigungswerkes ein gut Teil des Verdienstes zu.

Auf dem Gebiet der europäischen Politik besteht im Augenblick die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen gegenüber den französischen Paktprojekten, namentlich dem des Ostpaktes, im Vordergrund des Interesses. Die Haltung beider Länder ist durch die Ueberlegung beeinflußt, daß man nicht wünscht, durch in ihrer Auswirkung unübersehbare Abmachungen in Verpflichtungen verstrickt zu werden, die durch die eigene Interessenlage nicht gerechtfertigt werden. In ihr drückt sich zweifellos ein hohes Maß an Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem europäischen Frieden aus.

*

Schon in den ersten Tagen nach dem Jahreswechsel machten sich in Belgien mancherlei Anzeichen einer wachsenden politischen Krise bemerkbar. Je näher der Termin der Kammer-Eröffnung heranrückte, desto stärker wurde die Agitation der Oppositionsparteien im Lande gegen das Kabinett Theunis, auf dessen Sturz in erster Linie die Sozialdemokraten und Kommunisten hinarbeiten. Die Hauptwaffe bei dieser bevorstehenden Auseinandersetzung, von der sich die Angehörigen der Zweiten und Dritten Internationale einen Sieg erhoffen, ist die Ausrufung des Generalstreiks, der, wie immer in solchen Fällen, zwar gewisse wirtschaftliche Beweggründe, aber einen ausgesprochen politischen Zweck besitzt. Wird die Regierung Theunis dem zu erwartenden Ansturm Widerstandskraft genug entgegensetzen? Selbst angenommen, daß sie den Willen dazu hat, bleibt noch die andere Frage bestehen, ob sie über genügende Kräfte verfügt. Man darf nicht vergessen, daß über diesem Kabinett von Anfang an ein ungünstiger Stern gestanden hat. Seine Bildung durch Theunis im Herbst des vergangenen Jahres war mehr oder weniger ein Verlegenheitsprodukt, weil man im Augenblick keine andere und bessere Lösung fand. Theunis mußte die Erbschaft übernehmen, die ihm sein Vorgänger Brocqueville hinterlassen hatte, und die vor allem auf innerpolitischem Gebiet wenig erfreulich war, weil Theunis die Sparsamkeitspolitik fortsetzen mußte, die den eigentlichen Anlaß zum Sturz Brocqueville gegeben hatte. In allen Agitationen spielt die Rente der Bergmannswitwe eine große Rolle. Ein 65jähriger Bergmann erhält nämlich eine Monatsrente von 590 Franken, seine Witwe verbleiben aber nur 70 Franken im Monat. Die Bergarbeiter unterbreiteten vor etwa drei Wochen der Regierung den Vorschlag der Gründung einer Art Ausgleichskasse, in die die Arbeiter etwa 0,5 bis 1 Prozent ihres Lohnes einzahlen wollten, wenn die Unternehmer das gleiche täten. Auf diesen Vorschlag ist aber keine Antwort erfolgt, so daß nun unter den Arbeitern die Meinung verbreitet ist, daß man sich selber helfen müsse, da von der Regierung in Brüssel doch nichts mehr zu erwarten sei.

Die sozialistische Bergarbeiterzentrale hat nunmehr den Ausbruch des Streiks auf den 4. Februar festgesetzt. Sie steht unter kommunistischer Führung, weshalb sie darauf hinarbeitet, einen Generalstreik herbeizuführen. Neben den wirtschaftlichen Zielen, die auf eine Zurücknahme der Lohn- und Gehaltskürzungen hinauslaufen, besteht, hauptsächlich bei den Sozialisten, die Tendenz, das Kabinett zu stürzen und an seine Stelle eine Koalitionsregierung aus Christlichen Demokraten, dem linken Flügel der Liberalen und den Sozialisten zu setzen. Die Aussichten hierfür liegen insofern nicht ungünstig, als Theunis in der Kammer nur über eine Mehrheit von neun bis zehn Stimmen verfügt, die im Augenblick in ein Nichts zerflattert, wenn sich die Christlichen Demokraten zur Opposition schlagen. Das innenpolitische Leben Belgiens ist zur Zeit naturgemäß von starker Unruhe erfüllt. Die Regierung erklärt, daß sie sich nicht durch Drohungen schrecken lassen werde. Sie hat bereits an die hauptsächlichsten Verkehrspunkte des Borinage-Beckens Maschinengewehrabteilungen geschickt und außerdem flämische Gendarmen zusammengezogen, da die wallonischen Gendarmen möglicherweise mit der Bevölkerung sympathisieren. Man darf auch nicht vergessen, daß der König, der bereits bei der letzten Kabinettskrise entscheidend eingegriffen hat, dem Gedanken einer autoritären Regierung sehr sympathisch gegenübersteht.

Die verschwundene Goldsendung aufgefunden?

London, 28. Jan. Nach einer Meldung des „Evening Standard" soll die Goldsendung im Werte von 6000 Pfund Sterling, die, wie gemeldet, aus einem von Frankreich nach England fliegenden Flugzeug verschwunden ist, in der Nähe von New Romney in der Grafschaft Kent aufgefunden worden sein. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Keine Spur von der Goldladung des Flugzeuges in Frankreich.

DNB. **Paris,** 28. Jan. Es bestätigt sich, daß der in der Sommebucht aufgefundene Koffer aus dem englischen Flugzeug stammt, das unterwegs seine Goldladung verlor. Der Koffer, den ein Fischer aus dem Flugzeug fallen sah, enthält Kleidungsstücke mit dem Namen „Waldteufel". Andere Gegenstände, die von dem Flugzeug stammen könnten, sind auf französischem Boden bisher nicht gefunden worden.

Zusammenstoß im Hauptmann-Prozeß

DNB. **Flemmington,** 29. Jan. Am Montag wurde das Kreuzverhör Hauptmanns fortgesetzt. Nachdem der Generalstaatsanwalt auf gewisse Schreibfehler sowohl in dem von Hauptmann geführten Rechnungsbuch als auch auf den Lösegeldbanknoten hingewiesen hatte, gab Hauptmann zu, Isidor Fisch erst nach der Entführung kennen gelernt zu haben. Auf die Frage des Generalstaatsanwaltes nach dem Schreiber der Lösegeldbriefe antwortete Hauptmann widerspruchsvoll u. ausweichend. Als schließlich Hauptmann im Gegensatz zu einer angeblich früher gemachten Aussage bestritt, Telephonnummer und Hausadresse Dr. Condons auf ein Schrankbrett geschrieben zu haben, erklärte der Generalstaatsanwalt, Hauptmann hätte während des Auslieferungsverfahrens gelogen. Hierauf rief ihm Hauptmann zu: „Hören Sie auf, hören Sie auf, Sie haben auch mich in diesem Bericht belogen".

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der frühere spanische Ministerpräsident †. Der frühere Ministerpräsident und ehemalige Führer der spanischen Konservativen, Sanchez Guerra, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

Keine Verlobung des dänischen Kronprinzen. Die Meldung der „Berlingske Tidende" über eine angeblich bevorstehende Verlobung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Ingrid von Schweden wird amtlich dementiert.

Knabenmord in Berlin. In Berlin-Niederschönhausen wurde am Sonntag auf dem Büchner-Weg, einem unbelebten Verbindungspfad hinter einem Plankenzaun der achtjährige Schüler Paul Herms mit einem Halsschnitt tot aufgefunden.

Gräßliche Bluttat. Aus bisher ungeklärter Ursache spielte sich am Sonntag in Essen in der Wohnung des Besitzers einer Autoreparaturwerkstatt Hermann Maskolus eine blutige Familientragödie ab. Wohnungsnachbarn hörten Schüsse in rascher Aufeinanderfolge. Die Polizei öffnete mit Gewalt die Wohnungstür. Den Eintretenden bot sich ein erschreckendes Bild. Im Wohnzimmer lagen Frau Maskolus, ihre beiden Kinder und ihre Schwägerin mit schweren Bauchschußverletzungen am Boden. Maskolus selbst war tot. Er hatte sich ins Herz geschossen.

Verheerende Folgen eines Schneesturmes. Aus dem polnischen Petroleumgebiet bei Boryslaw werden Einzelheiten über die vernichtenden Folgen eines Schneesturmes bekannt, der dort gewütet hat. Rund 20 Bohrtürme wurden vom Sturm umgeworfen und völlig zerschmettert. Viele Häuser wurden abgedeckt, und eine Reihe von Schornsteinen der Fabrikanlagen stürzten ein. Die Telefon- und Telegrafenverbindungen sind in großem Umkreis zerstört.

Dr. Göbbels in Stuttgart

Dr. Göbbels im Auslands-Institut

Stuttgart, 28. Jan. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, stattete am Montag vormittag dem Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart einen Besuch ab. Der Vorsitzende des DAI., Oberbürgermeister Dr. Strölin, stellte die Herren des Vorstandes, den Leiter und die Abteilungsleiter des Instituts dem Reichsminister vor und richtete an ihn herzliche Worte der Begrüßung. Der Leiter des Instituts, Dr. Csaki, gab sodann eine kurze Einführung in den Aufgabenkreis des Deutschen Auslands-Instituts und beleuchtete insbesondere die großen Aufgaben, die das Institut heute als seelischer Treuhänder unter den Auslandsdeutschen zu erfüllen hat, um sie zu einem Gesamtempfinden des neuen Deutschlands kommen zu lassen. Reichsminister Dr. Göbbels dankte in einer Ansprache für die Begrüßung und brachte als Förderer deutscher Kunst und Kultur seine besondere Anteilnahme an den Arbeiten des Instituts zum Ausdruck; er dankte auch allen Mitarbeitern des Instituts für ihre bisherige hingebungsvolle Arbeit. An die Begrüßung schloß sich ein Rundgang durch sämtliche Abteilungen des Deutschen Auslands-Instituts an, bei denen Abteilungsleiter Geist die näheren Erläuterungen gab.

Vor dem Hospiz Viktoria, wo der Minister Wohnung genommen hat, fand um die Mittagsstunde ein Appell der PO., SA., SS. und des Arbeitsdienstes statt. Reichsminister Dr. Göbbels schritt die Front ab und nahm einen Vorbeimarsch entgegen.

*

Reichsminister Dr. Göbbels in Marbach

Marbach, 28. Jan. Im Rahmen seines Stuttgarter Aufenthalts stattete Reichsminister Dr. Göbbels am Montag nachmittag der Schillerstadt Marbach seinen Besuch ab. Marbach hatte Festschmuck angelegt und in den sonst so stillen Straßen herrschte bewegtes Leben. Die verschiedenen Gliederungen der Partei aus Stadt und Bezirk waren zur Begrüßung des Reichsministers aufmarschiert und Tausende von Volksgenossen hatten sich auf die Beine gemacht, um den Minister zu sehen und zu begrüßen. Von stürmischen Heilrufen umbraust wurde Dr. Göbbels am Stadteingang von Bürgermeister Kopf und dem Landrat des Kreises Marbach willkommen geheißen. Er begab sich sodann zu dem festlich geschmückten altehrwürdigen Geburtshaus Schillers, wo er sich in das Gästebuch eintrug. Inzwischen hatten vor dem Schiller-Nationalmuseum die PO. des Kreises Marbach und Umgebung, Abordnungen der SA. und eine Abteilung des Arbeitsdienstes vom Lager Großbottwar Aufstellung genommen und bildeten mit der Kreiskapelle, die den Minister mit dem Badenweiler Marsch begrüßte, Spalier bis zum Eingang des Museums, während die Hitlerjugend schon am Eingang zum Platz des Schillerdenkmals Dr. Göbbels ihre herzliche Huldigung darbrachte. In der Vorhalle des Museums wurde Dr. Göbbels von dem Leiter des Schiller-Nationalmuseums und Vorsitzenden des Schwäbischen Schillervereins, Geh. Rat Dr. v. Güntter, sowie von Oberregierungsrat Dr. Hermann vom Kultministerium begrüßt. Geh. Rat Güntter wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß dieses Museum, in dem die schwäbischen Dichter und Denker eine ehrenvolle Heimstätte gefunden haben, dem geistigen Antlitz des Schwabenlandes entspreche. Auch im neuen Reich werde, so bemerkte Geh. Rat Güntter voll Zuversicht, von dieser Stätte aus ein Hauch von Schillers Geist und stahlhartem Wesen ausgehen. Mit einem herzlichen Dank für den ehrenden Besuch des Ministers schloß Geh. Rat Güntter seine Ansprache und übernahm dann die Führung durch das Museum. Mit großer Anteilnahme nahmen Reichsminister Dr. Göbbels und seine Begleitung Einblick in die hier niedergelegten mannigfaltigen Dokumente des schwäbischen Geistes, Wesens und Schaffens, die in Friedrich Schillers Gestalt und Werk ihren glühendsten Ausdruck fanden. Mit dem herzlichen Dank an den unermüdlichen Sachwalter dieser einzigartigen Weihestätte und von den tausenden Volksgenossen nocheinmal stürmisch begrüßt nahm Dr. Göbbels Abschied von der Schillerstadt Marbach.

Im Anschluß an den Besuch von Dr. Göbbels im Deutschen Auslands-Institut wurde dem Reichsminister durch die auslanddeutschen Mädchen, die im Viktor Köchl-Haus untergebracht sind, im Hof des Instituts eine herzliche Huldigung entgegengebracht. Dr. Göbbels ließ sich die einzelnen Mädchen vorstellen und unterhielt sich mit ihnen auf das lebhafteste. Auch die Angestellten des Reichssenders Stuttgart ließen es sich nicht nehmen, ihren Minister auf besondere Art zu begrüßen. Mit einem von ihnen gestellten Sprechchor, der wiederholt in folgenden Ruf ausbrach: „Wir wollen ein neues Rundfunkhaus", veranstalteten sie eine Kundgebung, für die der Reichsminister mit Lächeln quittierte. Weiter besuchte er die Deutsche Luftschutzausstellung und trug sich anschließend daran in das „Opferbuch des Winterhilfswerks" mit folgenden Worten ein: „Nur aus Opfern wird die deutsche Freiheit geboren."

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 29. Januar 1935.

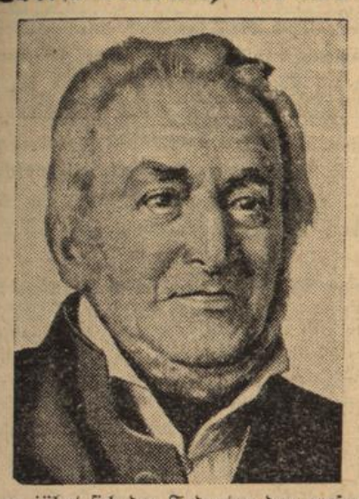
Bad. Staatstheater: „Die Fledermaus", 19½—23 Uhr.
Skala-Theater: „Die Privatsekretärin heiratet", 7 und 8¼ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Pechmarie", 7 und 8¾ Uhr.
Kammerlichtspiele: „Peer Gynt", 7 und 8¼ Uhr.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich"!

Der große Preis der nationalsozialistischen Erhebung 1935

um den bei dem im Rahmen der „Grünen Woche" veranstalteten Reitturnier am Sonntag von den besten Reitern Europas gekämpft wird, wurde vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gestiftet. Er ist ein Meisterwerk der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg: Ein Klappschrein aus Silber u. Bernstein, dessen Innenseite den Reichsadler in Bernsteinmosaik zeigt.

Ernst Moritz Arndt



Am 29. Januar jährt sich der Todestag des großen Patrioten zum 75. Male. Im Bewußtsein des deutschen Volkes wird er ewig fortleben als ein Mann, der durch seine von glühender Vaterlandsliebe erfüllten Schriften den Freiheitswillen des deutschen Volkes zu wecken und bis zur Abschüttelung der Fremdherrschaft zu steigern verstand.

*

Anekdoten zum 75. Todestag des großen Deutschen am 29. Januar

Spartanische Erziehung

Wie Ernst Moritz Arndt in seinen Erinnerungen erzählt, wurde er mit seinen Geschwistern spartanisch einfach und fast streng erzogen. Bei der oft sehr späten Rückkehr von winterlichen Besuchen bei Verwandten und Freunden, die auf stundenweit entfernten Höfen saßen, hieß es nachts aus der warmen Stube auf den Schlitten hinaus, ohne dort von fürsorglicher Hand bis über die Ohren eingepackt zu werden. Wenn es dann die Kinder jämmerlich fror, mußten sie aussteigen und nebenher galoppieren. Oder der Vater ließ den Schlitten absichtlich umkippen, so daß alle Insassen in den weichen Schnee trudelten. Er pflegte dann zu rufen: „Holla, ihr Jungen, Hände und Ohren kurtig im Schnee gewaschen und dann feste Kobolz geschossen! Das gibt Feuer in den Knochen!" Selbst als die Schlittenfahrer einmal in einen dichten Brombeerbusch hineinpurzelten und arg verschunden wurden, wollte der Vater keine weinerlichen Gesichter sehen.

Ein großer Mensch

Arndt, der eine Zeitlang in russischen Diensten gestanden hat, erzählte gern Geschichten von dem Feldmarschall Suworow, von denen einige auch in deutsche Anekdotenbücher eingegangen sind. Als ihn jemand fragte, was er denn an diesem Russen fände, meinte Arndt: „Surowow ist ein großer Mann, der für sein Vaterland viel getan hat. Er ist aber auch ein großer Mensch, denn er hat Seelenstärke." Dieser Ausspruch ist echt Arndtscher Natur. Seelenstärke war auch eine von Arndts hervorstechendsten Eigenschaften.

Stein und Arndt

Beim Ausbruch der Befreiungskriege erhielt der Freiherr vom Stein von einem Professor der Mathematik den Plan einer ungeheuren magnetischen Batterie, die alle feindlichen Kugeln aus der Bahn lenken sollte. Stein sagte zu Arndt: „Schreiben Sie dem Narren, solche Magnetberge gehören ins Fabelland." Weltbewegende Erfindungen vorausahnend hat Arndt damals geantwortet: „Ich glaube, mit solchen Spintisierern wird's noch einmal große Ueberraschungen geben." Der sprachschöpferische Arndt nannte übrigens den Freiherrn vom Stein ob seiner Wortkargheit einen „rechten Kurzbold".

Verhaftung

In der frühen Morgenstunde des 14. Juli 1819 traten bewaffnete Schergen in Arndts Haus zu Bonn am Rhein, während er seiner Gewohnheit gemäß im Garten eifrig hackte und grub. Seine Gattin kam ganz erschrocken herausgestürzt und rief: „Komm schnell, Ernst, das ganze Haus ist voll von Polizisten!" Der herbeieilende Patriot fand sein Arbeitszimmer besetzt von Leuten, die seine Bücher und Briefe nach Beweisen für „vaterlandsverräterische" Bestrebungen durchwühlten. Ohne ein Wort zu sagen, ließ der Deutscheste der Deutschen sich in die Haft führen, nur beim Abschied seiner Frau zurufend: „Einem so harten Knast wird ein harter Keil wenig anhaben können!" Gegen Mittag desselben Tages schlug der Polizeibehörde ob der Ungeheuerlichkeit ihres Tuns das Gewissen und Arndt wurde freigelassen.

Im Herzen des Volkes

An seinen Schwager Schleiermacher hat Arndt einmal geschrieben: „Den Erfolg des Augenblicks soll der Dichter gering achten gegenüber einer Wirkung in die Ferne, die er selber kaum erleben wird, nämlich mit wenigen Worten von Feuer und Geist wohnen zu bleiben im Herzen der Leute." Arndt wußte nicht, daß er selber das seltene Glück haben würde, Sätze zu schaffen, die als geflügelte Worte in den Sprachschatz unseres Volkes eingegangen sind. So die markigen Zeilen:

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte."

Und aus seinem Liede „Des Deutschen Vaterland" das schöne Wort: „Soweit die deutsche Zunge klingt". Der Titel eines seiner Aufsätze hat sich ebenfalls in das Herz der Deutschen eingegraben, nämlich: „Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze." Mit ihm ist auch Afingers Arndt-Denkmal in Bonn geschmückt. Auch schrieb Arndt eines der schönsten Worte, dieses in der deutschen Sprache gibt, nämlich dieses: „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien; wo dir die Sterne Gottes zuerst leuchteten; wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland!"

Hilfswerk „Mutter und Kind" im WHW

Im Rahmen des WHW. wird auch die Aktion „Mutter und Kind" weitergeführt. Man weiß, wie wichtig gerade die richtige Kleinkind-Ernährung im Winter ist. Schon seit Alters her ist Lebertran ein wichtiges Mittel, das infolge seines Vitaminreichtums die Kleinkindernährung im Winter vervollständigt. Aus diesem Grunde wurde vom WHW., Gau Baden, ein Betrag von

RM. 5000.—

für die Beschaffung von Lebertran zur Verfügung gestellt, der von den Fürsorgeämtern für die Bedürftigen ausgegeben wird.

*

Am 12. Januar ds. Js. veranstaltete der SS.-Abschnitt XIX in der Festhalle zu Karlsruhe ein großes Konzert, dessen Reinertrag dem WHW. zufloß. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und ergab einen Reinerlös von

RM. 1293,90.

Es ist erfreulich, daß diese Veranstaltung, die in so selbstloser Weise aufgezogen wurde, für die bedürftigen Volksgenossen einen derartigen Gewinn brachte.

Kartenverkauf für die Olympischen Spiele 1936

bld. Der Beauftragte des Reichssportführers, Ministerialrat Kraft, erläßt folgende Bekanntmachung:

Der Kartenverkauf für die Olympischen Spiele 1936 hat begonnen und gleich lebhaft eingesetzt. Es werden vorläufig nur Olympia-Stadion-Pässe verkauft, die für alle Veranstaltungen in der Deutschen Kampfbahn Geltung haben, nicht für die anderen, z. B. Schwimmen, Rudern, Boxen usw. Die Sammelkarten für die einzelnen Sportarten werden vom 1. Juli 1935 ab in den Verkauf gegeben.

Da die im Reichsbund zusammengeschlossene deutsche Turn- und Sportwelt in erster Linie den Wunsch und auch den Anspruch hat, die Olympischen Spiele mitzuerleben, ersuche ich die Fachämter durch entsprechende Hinweise auf den Sitzungen und durch ihre Fachzeitungen auf den Vorverkauf aufmerksam zu machen. Letzten Endes sind trotz der Größe der auf dem Reichssportfeld und sonst geschaffenen Anlagen die Zuschauerplätze beschränkt, und wir müssen damit rechnen, daß die gesamte Anlage frühzeitig ausverkauft sein wird. Wer sich eine Karte zu den Olympischen Spielen sichern will, möge sich an die Kartenstelle des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, wenden, dort Vordrucke und weitere Angaben einfordern.

Zum Ableben des Oberregierungsrats Stichs

bld. **Karlsruhe**, 28. Jan. Herausgerissen mitten aus der Arbeit schied am 24. Januar 1935 Oberregierungsrat Stichs beim Landesfinanzamt Karlsruhe im Alter von 63 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit aus dem Leben. Mit ihm ist ein vorbildlich pflichttreuer Beamter von vornehmer Gesinnung dahingegangen, dem es vergönnt war, ein arbeitsreiches Leben in unmittelbarem Dienste für Volk und Vaterland zu vollbringen.

Im Jahre 1871 in Eppingen Bez.-Amt Sinsheim geboren, trat er nach Ablegung der Reifeprüfung und der Staatsprüfung für den höheren bad. Finanzdienst im Jahre 1894 als Finanzpraktikant in die damalige Großh. Domänenverwaltung Karlsruhe ein. Im Jahre 1902 erhielt er seine planmäßige Anstellung als Finanzassessor beim Hauptzollamt Mannheim. Nach verschiedenen Verwendungen und Beförderungen in der örtlichen Verwaltung und im Bad. Finanzministerium wurde er im Jahre 1919 Finanzrat und Kollegialmitglied in der damaligen Bad. Zoll- und Steuerdirektion. Nach Schaffung der Reichsfinanzverwaltung trat er am 1. Oktober 1919 auf seinen Wunsch in den Reichsdienst über und erhielt im Jahre 1920 seine Berufung als Oberregierungsrat bei der Präsidialstelle beim Landesfinanzamt Karlsruhe. Hier hatte er Gelegenheit am Ausbau der Reichsfinanzverwaltung im Lande Baden an hervorragender Stelle mitzuarbeiten. In den letzten 1½ Jahren war er als Oberregierungsrat in der Zollabteilung des Landesfinanzamts tätig. Noch vor wenigen Monaten konnte er sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern und durfte das Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers u. Reichskanzlers entgegennehmen. Niemand konnte damals ahnen, daß dieser arbeitsfreudige und lautere Beamte in den Sielen sterben würde.

Kameradschaftstreffen der ehemaligen Gebirgsartilleristen

bld. Die Kameraden der ehemaligen Gebirgs- und Infanterie-Geschütz-Batterien haben am Sonntag, den 3. Februar 1935 in Heidelberg ein Bezirkskameradschaftstreffen. Die Kameraden aus den Bezirken Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Sinsheim/Elsenz, Eberbach, Mosbach treffen sich ab 2 Uhr nachmittags im Lokal: **Deutsche Eiche, Heidelberg, Mittelbadgasse 3 (Altstadt).**

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß im September 1935 in Waldkirch/Baden der große Deutsche Gebirgsartillerie-Tag stattfindet, aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr der Denkmalsweihe. Alles nähere durch Kamerad Friedrich Bimmler, Karlsruhe-Daxlanden, Agathenstraße 24.

Herzprüfung durch Kniebeuge

bld. Die Pulszahl eines gesunden Menschen hängt von dem Alter, Geschlecht und der Körpergröße ab. Sie beträgt bei einem Säugling nach den neuesten Feststellungen von H. Weber durchschnittlich 134 Schläge in der Minute. Im Alter von 15 Jahren hat sie sich bereits bis auf 86 Schläge verringert und beim völlig Erwachsenen beträgt sie bis zum beginnenden Alter etwa 70 Schläge. Vom 60. Lebensjahr an bezeichnet man 65 als normal und diese Zahl bleibt auch bis in das hohe Alter hinein erhalten. Bei Frauen ist der Puls meist um 6 bis 8 Schläge höher als beim Mann, bei großen Menschen ist er langsamer als bei kleinen. Wer das Herz auf seine Leistungsfähigkeit hin prüfen will, der führe 10 tiefe Kniebeugen innerhalb 40 Sekunden aus. Ein gesunder Mensch zeigt bei gesundem Herzen danach eine Pulszunahme von etwa 10 Schlägen, die aber innerhalb der nächsten zwei Minuten wieder ausgeglichen sein müssen.

Die Monatsplakette des Winterhilfswerks 1934/35

(Monat Februar)

Mutter und Kind vor Not schützen!

Dieser Appell des Winterhilfswerks gilt jedem deutschen Volksgenossen

Baden

bld. **Pforzheim**, 28. Jan. (Besuch des Reichsstatthalters.) Am Montag nachmittag weilte Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner zu einem Besuch in Pforzheim. Aus diesem Anlaß wurden Besprechungen abgehalten, die sich um Wirtschaftsfragen und um die Arbeitsmarktlage in Pforzheim drehen.

Schwetzingen, 28. Jan. (Tragischer Todesfall.) Der 28jährige Schreiner Fritz Gerne aus Ostersheim hatte sich vor einigen Wochen einen Splitter in der Hand zugezogen, was zu einer Blutvergiftung führte, die ärztliche Behandlung erforderlich machte. Es stellte sich eine Verschlimmerung ein, sodaß Gerner in das Krankenhaus überführt werden mußte. Dort ist er an den Folgen der Blutvergiftung gestorben.

Lörrach, 28. Jan. (Jagdversteigerungen.) Bei den Jagdversteigerungen der letzten Wochen fallen die stark gesunkenen Angebote auf. So wurde für die 368 Hektar große Jagd vorderer Röttlerwald nur 455 RM. geboten, gegenüber einem bisherigen Erlös von 1000 RM. Der Jagdbezirk hinterer Röttlerwald von 784 Hektar erbrachte ein Gebot von 500 RM., gegenüber einem bisherigen Pachtpreis von 2000 RM. Auch im hinteren Wiesental, in der Gemeinde Häg, war das Angebot außergewöhnlich niedrig. Das Gebot betrug pro Hektar 30—40 Pfg.

Ketsch, 28. Jan. (Kraichbachkultivierung.) Die Arbeiten an der Kultivierung der Kraichbach und der Niederung sind mit hundert Mann in Angriff genommen worden. Ketsch ist dadurch frei von Wohlfahrtserwerbslosen. Bei etwa 12 600 Tagwerken kann mit einer Beschäftigungsdauer von fünf Monaten gerechnet werden.

Wiesloch, 28. Jan. (Wiederaufnahme des Bergbaues.) Das auf Gemarkung Altwiesloch-Baiertal befindliche Erzbergwerk hat nach fünfjähriger Stillegung seinen Betrieb wieder aufgenommen. Zur Zeit sind zwanzig Mann mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Man rechnet damit, die Belegschaft von ehedem noch zu erhöhen.

Freiburg, 28. Jan. (Winterhilfsspenden.) Für das Winterhilfswerk gingen von oberbadischen Firmen folgende Spenden ein: Villiger Söhne, Tiengen weitere 8000 RM., Trick-Zellstoff GmbH. Kehl weitere 2000 RM., Lonza Werke GmbH., Waldshut weitere 8000 RM., Städt. Sparkasse Waldkirch 1000 RM., H. Himmelsbach-Freiburg 2000 RM., Feßmann u. Hecker GmbH. Schopfheim 1000 RM., Badische Tierärztekammer Eigeltingen (A. Stockach) 1845 RM.

Waldshut, 28. Jan. (Tödlicher Unfall.) Im benachbarten Oberlauchringen wollte der 25 Jahre alte Metzger Johann Keller beim Schlachten eines Schweines dieses durch einen Kugelschuß betäuben. Dabei rutschte Keller aus und die Kugel drang ihm in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus Waldshut übergeführt, wo er alsbald verstarb.

Tiengen b. Waldshut, 28. Jan. (Kreistagung.) Auf der hier stattgefundenen Kreistagung der im deutschen Sängerbund zusammengeschlossenen oberrheinischen Vereine wurde das kommende Kreissängerfest auf den 14. Juli 1935 angesetzt. Es ist verbunden mit dem 25- bzw. 75jährigen Jubiläum des Männergesangvereins Tiengen. Die beiden Bezirksführer Otto Buchter-Lottstetten und Mutter-Schachen, wurden durch Handschlag weiter verpflichtet.

Konstanz, 28. Jan. (Steuerhinterziehung.) Die Konstanzer Große Strafkammer verurteilte den 51jährigen August Kosel, zuletzt wohnhaft in Donaueschingen wegen Vergehens gegen das Reichskörperschaftssteuergesetz, gegen das Grundgewerbesteuergesetz, wegen Beamtenbestechung sowie wegen Vergehens gegen die Verordnungen über die Devisenbewirtschaftung und schließlich wegen Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus, zu 9000 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Kehl, 28. Jan. (Schließung aller Schulen.) Infolge der zahlreichen Krankheitsfälle unter Schülern und Lehrpersonal wurden sowohl die Volksschule als auch die Oberrealschule bis einschließlich Untersekunda bis auf weiteres geschlossen. Auch aus dem Bezirk kommen Meldungen über hohe Krankenziffern in den Schulen. In Freistett wurde ebenfalls die Volksschule bis zum 6. Februar geschlossen.

Ludwigshafen a. Rh., 28. Jan. (Trachtentag.) Ludwigshafen am Rhein rüstet zu dem ersten großen Trachtenaufmarsch der Westmark, der sich zu einem gewaltigen Bekenntnis zu deutscher Sitte, deutschem Brauch und deutscher Tracht gestalten wird. Die Trachtenträger aus allen Gauen Deutschlands werden in der westlichen Grenzmark des Reiches zusammenkommen, um hier vereint mit den Gruppen des zum Vaterland zurückgekehrten Saargebietes eine überwältigende Treuekundgebung zu Führer und Volk zu veranstalten. Als Schauplatz für diese erste Wiedersehensfeier mit den Trachtenträgern des Saarlandes wäre kaum ein anderer Platz günstiger als der Hindenburgpark Ludwigshafen. Bald werden die Fragebogen bis in die entferntesten Winkel des Reiches versandt, bald wird jede Trachtengruppe in ganz Deutschland eine Festschrift in Händen halten, bald wird der Hindenburgpark ein festliches Gewand anlegen, um die Zehntausende, die zu dem Aufmarsch am 1. mit 3. Juni 1935 nach Ludwigshafen am Rhein kommen, aufzunehmen.

Straßburg, 28. Jan. (Saarflüchtlinge.) Täglich treffen Saarflüchtlinge hier ein, die teils nach dem Innern weitergeleitet, zum andern Teil in der Fliegerkaserne Neudorf untergebracht werden. Dort sind bis jetzt im ganzen 603 Flüchtlinge einquartiert.

*

— **Ein neuer Wintervorstoß.** Im gesamten Schwarzwald bis herunter in die Rheinebene sind am Samstag und Sonntag ergiebige Neuschneefälle niedergegangen. Auf dem Südkamm des Schwarzwaldes wurde eine Schneehöhe von fast 1.50 Meter erreicht. Wie an den Vorsonntagen nahm der Wintersportverkehr auch am Samstag und Sonntag wiederum beträchtliche Ausmaße an. Kurs- und Sonderzüge der Reichs- und Privatbahnen hatten vielfach starke Besetzung aufzuweisen. Ueber 80 Kraftposten waren am Sonntag unterwegs und beförderten in der Auf- und Abfahrt mehr als 6000 Wintersportler. Aufgrund von Beobachtungen an den Talstationen und in den Skigeländen der Höhengebiete wurde der Sonntag von ungefähr 40 000 Sportlern ausgenutzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die neue Liedbewegung im Deutschen Sängerbund

bld. Der Reichsschulungsleiter im Deutschen Sängerbund, Alfred Rosenthal-Heinzel-Berlin sprach in Koblenz über die neue Liedbewegung im Deutschen Sängerbund. Er versuchte zunächst den Wust von Mißverständnissen zu beseitigen, die auf diesem Gebiete entstanden seien. Die seit den Kasseler Beschlüssen aufgeworfene Frage mehr- oder einstimmiger Gesang verrate schon eine falsche Frontstellung. Es sei eine unrichtige Unterstellung, daß der DSB. nur den einstimmigen Gesang wolle und den vierstimmigen Gesang ablehne. Er wende sich nur gegen die dogmatischstarre Alleinherrschaft des vierstimmigen Satzes, da er gegenüber den volksmusikalischen Musiziermöglichkeiten eine zu große Verengung darstelle und daher zu Unfruchtbarkeit führe. Aber auch das einstimmige Singen allein wäre eine solche Verengung. Es komme darauf an, den lebendigen Musiziermöglichkeiten gegenüber beweglich zu bleiben. Eine zweite Mißdeutung habe die Frage Konzert oder Nichtkonzert erfahren. Auch hier wende sich die Reichskulturkammer nur gegen die einseitige dogmatische Vorherrschaft des Konzertsingens. Wo die Möglichkeit einer souveränen konzertmäßigen Leistung vorliege und einem wesentlichen Teil des Volkes vermittelt werden könne, da sei das Konzert das Richtige. Wo es aber nicht auf eine echte Weise im Volk wirken könne, müsse es unterbleiben. Es sei notwendig, das Volkslied stärker herauszustellen, weil es oft vernachlässigt worden sei. Der Vorwurf der Ablehnung des 19. Jahrhunderts treffe nicht zu. Der Deutsche Sängerbund lehne es nur ab, daß ausschließlich die Lieder von etwa 1850 bis zur Jetztzeit gesungen würden, die älteren Schöpfer der Volksmusik aber den Sängern unbekannt blieben. Der Nationalsozialismus wolle das gesamte nationale Liedererbgut erhalten und lehne aus der Zeit des 19. Jahrhunderts nur das ab, was als Epigonentum bezeichnet werden müsse. Auch der Einwand, daß die Vereinsformen zerschlagen werden sollten, sei durchaus unzutreffend. Die Existenz der Männergesangvereine hänge davon ab, ob es ihnen gelinge, eine Brücke zu finden zwischen der alten Tradition und dem neuen schöpferischen Formungswillen der Jugend. Dafür gebe es keine Patentlösungen. Die Kluft sei nur zu überbrücken, wenn man den Gegebenheiten der Wirklichkeit Rechnung trage.

Wie Fundsachen behandelt werden müssen

bld. Von zahlreichen bei den amtlichen Fundstellen eingelieferten Fundsachen können die Eigentümer oder Verlierer nicht ermitelt werden, weil meistens der Verlust dieser Gegenstände nicht angezeigt wird. Fund- und Verlustanzeigen sollten sobald wie möglich unter Angabe vom Verlusttag und Verlustort bei der Polizei erstattet werden. Der Finder muß nach den gesetzlichen Vorschriften einen Fund im Wert von mehr als 3 ℳ, wenn er die Empfangsberechtigten oder ihren Aufenthalt nicht kennt, unverzüglich bei der Polizeibehörde anzeigen. Die Anschauung, man könne die gefundenen Sachen ohne Anzeige behalten, bis nachgefragt wird, oder in der Zeitung eine Verlustanzeige erscheint, ist irrig. Unterlassung der Anzeige schließt den Anspruch auf Finderlohn und das Recht zum Erwerb des Gegenstandes aus. Der Finder hat dann außerdem Strafanzeige wegen Verdachts der Unterschlagung zu gewärtigen. Solche Funde, die in den Geschäftsräumen einer öffentlichen Behörde oder in den Beförderungsmitteln einer öffentlichen Verkehrsanstalt gemacht werden, müssen unverzüglich der zuständigen Polizeibehörde abgeliefert werden. Das Recht auf Finderlohn od. auf Erwerb des Eigentums an der Sache wird durch die Ablieferung nicht berührt. Meldet sich innerhalb der einjährigen Frist kein Empfangsberechtigter, so wird die Sache an den Finder, sofern er sich das Eigentumsrecht vorbehalten hat, wieder hinausgegeben; im übrigen darf die Polizeibehörde eine Sache nur mit Zustimmung des Finders herausgeben.

Sonntagskarten für das Offenburger Narrentreffen

bld. Anläßlich des Schwäbisch-Alemannischen Narrentreffens in Offenburg am 2. und 3. Februar geben die Bahnhöfe im Umkreis von 100 km Sonntagsrückfahrkarten nach Offenburg mit erweiterter Gültigkeit aus. Die Sonntagskarten gelten von Samstag, den 2. 2., 0 Uhr, bis Montag, den 4. 2., 12 Uhr.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 28. Januar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,25	12,28
Frankreich (100 Frc.)	16,41	16,45
Holland (100 Gulden)	168,36	168,70
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,57	61,59
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,16	63,28
Schweiz (100 Frc.)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,537	2,543

Wirtschaft

Die Reichsgruppe Banken weist darauf hin, daß eine Benachrichtigung der Kunden seitens der einzelnen Bankanstalten über den Inhalt des Gesetzes zur Durchführung einer Zinsermäßigung nicht erfolgt. Die Frist, innerhalb derer die Inhaber von Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen das Angebot ablehnen können, endet am Dienstag den 5. Februar 1935. Wer das Angebot animmt, braucht keine Erklärungen irgendwelcher Art abzugeben.

Börsen

Berliner Börse vom 28. Jan. An der Börse richtete sich das Hauptinteresse auf den Rentenmarkt, wo die Wiederaufnahme der vorübergehend gestrichenen, der Konvertierung unterliegenden Werte, stattfand. In diesen Papieren war einiges Material angeboten, das aber keinen großen Umfang hatte. Jedoch entschloß man sich, die Kurse durchschnittlich 1—1,5 Prozent niedriger zu notieren, als für die 6prozentigen Werte. Auf dieser neuen Grundlage dürfte sich der Kurs in den nächsten Tagen dann besser einspielen. Im übrigen war die Börse namentlich an den Aktienmärkten recht zuversichtlich.

Stuttgarter Börse vom 28. Jan. Am Aktienmarkt setzten sich bei guter Kaufmeinung und teilweisem Materialmangel meistens weitere gute Kursbesserungen durch. In festverzinslichen Werten war die Kursgestaltung uneinheitlich. Am Aktienmarkt zogen Wulle bei regerer Nachfrage um 2,5 an (55). Zu 2 Prozent höheren Kursen waren gesucht: Deutsche Verlags (65), Kolb u. Schüle (107), Ulmer Brauerei (49), Calwer Decken (77) und Wolldecken Weilderstadt (41). Auch Bäckermühle (130) und Filz Giengen (80) wurden 2 höher bezahlt. Am Rentenmarkt wurden Goldpfandbriefe heute wieder notiert. Die Kurse gingen etwas zurück. Dagegen Württ. Hypothekenbank-Liqu.-Pfandbriefe bei stärkerer Nachfrage auf 99 erhöht. Industrieobligationen hatten teilweise noch etwas höhere Geldkurse.

*

Durlach, 26. Jan. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 55 Läuferschweinen und 131 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 35 Läuferschweine und 100 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 32—44 ℳ, per Paar Ferkelschweine 22—28 ℳ.

Aus Stadt und Land

Flaggen heraus!

Der Aufforderung der Reichsregierung folgend, werden aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung morgen Mittwoch die öffentlichen Gebäude beflaggt. In einem Aufruf des Herrn Bürgermeisters wird auch die hiesige Einwohnerschaft aufgefordert, den Dank an den Führer durch reichen Flaggenschmuck sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

*

Durlach, 29. Jan. (Monatsparole für das W.H.W.) Es wird auch an dieser Stelle auf die Einladung der NSDAP. zu der am Donnerstag, den 31. Januar 1935, abends 7 Uhr stattfindenden Feier der öffentlichen Ausrufung der Parole für das Winterhilfswerk für den Monat Februar hingewiesen. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen der Stadt Durlach sind zu dieser kurzen Feier eingeladen. Möge dieser Einladung zahlreich Folge geleistet werden.

*

Durlach, 29. Jan. (Evang. Kirchengemeinde.) Auf Anordnung des Herrn Landesbischof findet am Mittwoch, den 30. Januar 1935, dem Jahrestag der völkischen und nationalen Erneuerung, abends 8 Uhr, in der Stadtkirche zu Durlach ein Dankgottesdienst statt, zu dem die evangelische Gemeinde herzlich eingeladen wird.

*

Durlach, 29. Jan. (Unfall.) Beim Rodeln am Turmberg kam gestern nachmittag ein 14 Jahre alter Schüler derart unglücklich zu Fall, daß er mit einem Beinbruch mittels Krankenauto abtransportiert werden mußte.

*

Durlacher Filmschau

„Peer Gynt" ein Schicksal.

Das gewaltige Gedicht Ibsens ist immer noch nicht Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Zwar haben die führenden Bühnen mustergültige Aufführungen herausgebracht, die Elite der deutschen Schauspieler hat sich immer wieder in den Dienst des Werkes gestellt, Griegs unsterbliche „Peer Gynt"-Musik hat unzerstörbare Brücken geschlagen, und doch blieb das Verständnis beschränkt auf einen verhältnismäßig kleinen Teil literarisch Gebildeter. Selbst der Theaterbesucher, der sich mit den Problemen dessen, was er zu sehen bekommt, auseinanderzusetzen versucht, scheitert an zu viel Problematik, so daß der wahre Genuß getrübt bleibt. Viel mehr aber ist das naturgemäß bei demjenigen der Fall, der des Theaters wegen in das Theater geht, der den „Peer Gynt" ansieht, weil der Ruf des Schauspiels an und für sich zu hohen Erwartungen berechtigt, und der dann — entzückt von der Fülle volkstümlicher Motive und bunter Mannigfaltigkeit — im Grunde genommen enttäuscht bleibt, weil sein Verständnis auf die recht geringen Teile des Stückes mit fortschreitender Handlung beschränkt bleibt. Diese theatermäßige Schwäche ist indessen zu gering, als daß man auf die Dichtung als solche verzichten müßte. Der Kern der Handlung, der Auszug Peers, des Glück und Reichtum suchenden, des ruhmreichen und prahlerischen Phantasten, des dabei klugen und zielbewußten Mannes in die Welt, sein Aufstieg zu höchsten Höhen, sein Sturz und sein Zurückfinden zu den wertvollsten Gütern dieser Welt, zur Heimat und zu sich selbst, ist dramatisch im höchsten Grade.

Dem Film blieb es vorbehalten, dieses Schicksal in eine eigene klare Form zu bringen. Damit wird nun das dramatische Gedicht des großen Norwegers Eigentum auch der weitesten Massen des Volkes.

Die Linie, nach der die filmische Bearbeitung vorzunehmen war, ist klar vorgeschrieben. Ibsens Dichtung mußte und konnte — was im Theater nicht im gleichen Umfange möglich war — aller hemmenden, ja störenden und nicht bildhaften Teile entkleidet werden. So entfernte sich der Film, dessen Beginn zeitlich wie räumlich dem der Ibsenschen Dichtung entspricht, im weiteren Verlauf immer mehr von ihr. Auf Norwegens Höhen, an Gletschern und blauen Fjorden gab das erd- und seßhafte Volkstum Norwegens willkommenen Hintergrund, aber schon Peer Gynts Aufstieg zu märchenhaftem Reichtum verlangte völlige bildhafte Neugestaltung. Dieser Sprung erfolgt bei Ibsen einigermaßen unvermittelt. So waren die Verfasser des Manuskriptes dadurch gezwungen, ihre besonderen Wege zu gehen. Als Matrose verläßt Peer seine Heimat, hebt als Taucher einen Schatz vom Meeresgrunde, der den Grundstock zu seinem großen Vermögen legt. Schließlich beutet er den gesamten Kupferreichtum Afrikas aus und errichtet riesige Werke. Auf dem Höhepunkt seiner Erfolge überkommt ihn plötzlich die Erkenntnis von der Nichtigkeit alles Strebens nach Reichtum und Macht. Er verzichtet auf Würden, auf alle irdischen Güter und kehrt in die Heimat zurück. Hier wartet seiner, der der Heimat die Treue hielt, Solveig. Die Frau, die er fast vergaß, während andere seinen Lebensweg begleiten, ist ihm geblieben. An ihrer Seite findet er, der Unstete, Ruhe und Glück.

So deckt sich Peers Schicksal hundertfältig mit dem so vieler Menschen, die es aus fünf Erdteilen immer wieder zurücktreibt zur Heimat, zur erdverbundenen Scholle.

Gottesdienstanzeiger

Evangelische Kirchengemeinde.

Mittwoch, den 30. Januar 1935.

Stadtkirche.

Abends 8 Uhr: Dankgottesdienst anläßlich des Jahrestages der nationalen Erneuerung unseres Volkes.

Pfarrer Neumann.

Die Schule im Dienste des Luftschutzes

Am 29. Januar 1935 wird der Deutschlandsender sowie die Reichssender München und Frankfurt in der Zeit vom 19—19,20 Uhr eine Reportage über die Eröffnung einer am 21. Januar 1935 eröffneten Ausstellung „Die Schule im Dienste des Luftschutzes übertragen. Die Gaststättenbesitzer werden gebeten, für diese Zeit ihre Rundfunkgeräte der Oeffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die Durlacher Bevölkerung wird auf diese Sendung besonders aufmerksam gemacht.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 29. Januar 1935.

Beim Schneeballwerfen verunglückt: Am 28. 1. 1935 gegen 12,15 Uhr sprach eine 7 Jahre alte Schülerin in der Kapellenstraße beim Schneeballwerfen mit andern Kindern rückwärts gegen einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Sie wurde zur Seite geschleudert und hierbei am Kopfe verletzt. Die Verletzte wurde vom Führer des PKW, den nach den bisherigen Erhebungen keine Schuld trifft, nach dem Kinderkrankenhaus verbracht.

Zusammenstoß: Am 28. Januar 1935 um 10,15 Uhr fuhr der Führer eines Lastkraftwagens mit Anhänger in der Kaiserallee auf einen im Halten begriffenen Lastkraftwagen auf, wobei an beiden Fahrzeugen ein Gesamtschaden von etwa 300 ℳ entstand. Die Schuld trifft nach den bisherigen Erhebungen den Führer des LKW. mit Anhänger, weil er zu rasch gefahren ist und nicht mehr in der Lage war, sein Fahrzeug rechtzeitig anzuhalten.

Erregung öffentlichen Aergernisses: Gestern abend wurde am Hauptbahnhof ein 25 Jahre alter Mann festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert, weil er sich im Personenzug Karlsruhe-Mannheim einer Mitreisenden gegenüber unsittlich benahm.

Strenge Bestrafung von Hetzern: Vor einigen Tagen wurden in einem Lokal in der Oststadt 2 Männer festgenommen und am folgenden Tage dem Polizeipräsidium vorgeführt, weil der eine beleidigende Aeußerungen über den Führer und Reichskanzler machte und der andere in aufreizender gehässiger Weise sich ausließ, sodaß die anwesenden Gäste Aergernis nahmen und die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört war. Beide wurden zur Erwirkung einer die Zuständigkeit des Pol.-Präsidiums übersteigenden Strafe der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Im Schnellverfahren wurden sie am Tage darauf durch Urteil des Amtsgerichts wegen groben Unfugs zu 6 Wochen Haft rechtskräftig verurteilt. Der Vollzug der Strafe wurde sofort angeordnet.

Ebenso wurde vor einigen Tagen in der Altstadt eine Frau in polizeilichen Gewahrsam genommen, weil sie dadurch groben Unfug verübte, daß sie gehässige, aufreizende Aeußerungen über die Einrichtungen des Winterhilfswerkes machte, woran Personen Aergernis nahmen. Die Täterin wurde noch am gleichen Tag dem Pol.-Präsidium vorgeführt und dort im Schnellverfahren wegen groben Unfugs mit 14 Tagen Haft rechtskräftig bestraft. Auch in diesem Falle wurde der Vollzug der Strafe sofort angeordnet.

*

Lachsfischerei 1934/35. Die Lachsfischerei nahm, wie erwartet, mengenmäßig im Oberrhein weiter ab. Aber auch wertmäßig haben die Berufsfischer Einbuße erlitten. Der Erlös sank auf 0.90—1.00 RM. pro Pfund. Im Hochrhein (Grenzach, Birsfelden, Augst, Wyhlen, Basel) wurden doch einige mehr, wie in den letzten beiden Fangperioden erbeutet. Während seit der Schließung des Stauwehres zum Rheinseitenkanal in den drei letzten Perioden Rekordfänge bei Märkt (bis tausend Lachse) zu verzeichnen waren, hat dort der Lachsfang infolge Wassermangels diesmal sehr nachgelassen. Die meiste Zeit war das Wehr sozusagen völlig geschlossen. Sehr viel Laich ging in dem abgeschnittenen Rheinbett Märkt-Istein wieder zu Grunde, sodaß die privaten Lachsbrutanstalten wieder zum Teil leer ausgingen.

— **Ab 1. Juli Einheitskrankenschein.** Durch eine Verordnung der Reichsregierung ist das Rechnungswesen der Krankenkassen weitgehend vereinheitlicht worden. Im Zusammenhang damit sind jetzt, wie das NdZ. meldet, vom Reichsarbeitsminister Bestimmungen erlassen worden, wonach neben anderen Formularen einheitliche Muster auch für den Krankenschein und die ärztliche Verordnung im ganzen Reich geschaffen werden. Die neuen Einheitsformulare gelten ab 1. Juli 1935

Bücherschau

„Volk und Welt". Das deutsche Monatsbuch. Herausgeber Professor Oppermann. 212 Seiten.

Die Januar-Ausgabe des in seiner Art unübertroffenen Monatsbuches „Volk und Welt" vermittelt dem Leser wiederum eine Fülle von Anregungen. Es wirkt wie ein Wunder, daß man so billig über 200 Seiten in bester Ausstattung erhält. Besonders die Vielgestaltigkeit des Inhalts, die es jedem erlaubt, aus den verschiedensten Gebieten des Wissens und der Unterhaltung Anregung und Erbauung zu schöpfen, sichert „Volk und Welt" seine Eigenart als monatliches Buch, das sich einer ständig wachsenden Beliebtheit erfreut. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen." Getreu diesem Wahlspruch und in dem Bestreben, dem deutschen und dem auslandsdeutschen Leser ein verläßliches, wahrheitsgetreues Abbild deutschen Geisteslebens im kleinen zu vermitteln, hat der Verlag weder Mühe noch Opfer gescheut, um zur Hebung des Lesergeschmacks im ganzen Volke das seine beizutragen. Wer „Volk und Welt" aufmerksam liest, wird feststellen können, daß hier ein Unternehmen im Aufbau begriffen ist, das als eine kulturelle Tat gelten darf.

Deutschland ist nicht Amerika. Der Magazin-Betrieb des Yankees sagt dem deutschen Leser auf die Dauer nicht zu. Nicht nur der Geistesarbeiter ist bei uns ein „belesener", vielseitig interessierter Mensch seines Jahrhunderts, sondern auch im deutschen Arbeiter, Bauern und Handwerker regt sich stärker denn je der Wunsch, teilzunehmen an den geistigen Gütern wie an den großen kulturellen Gegenwartsfragen der Nation. Das deutsche Monatsbuch „Volk und Welt" wendet sich deshalb unter bewußtem Verzicht auf alle nur-intellektualistischen Bestrebungen unserer Zeit an jeden deutschen Volksgenossen, ganz gleich, ob er im Reiche lebt oder auf weit vorgeschobenem Pionierposten im fernen Auslande.

In einer Vielgestaltigkeit und mit einem Geschmack, der wohltuend wirkt, vereint „Volk und Welt" zahlreiche, durchweg hervorragende und fesselnde Beiträge aus fast allen Gebieten des Wissens und der Unterhaltung usw. Eine Leistung für sich ist der reichhaltige Bilderteil auf Kunstdruckpapier, der gleichfalls den Durchschnitt weit überragt. Auch die Ausstattung von „Volk und Welt" ist vorbildlich. Alles in allem: ein Monatsbuch, das Bewunderung erweckt und uneingeschränkte Anerkennung verdient!

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Hochzeit mit Hindernissen

In Begleitung zweier Sanitäter zum Altar — Das Ja-Wort mit gebrochenen Rippen — In verbotenem Tempo zur Trauung

Von Erich Werwigk.

In einer Wiener Kirche gab es unlängst eine recht seltsame und ungewöhnliche Trauung. Von zwei Sanitätern gestützt unter der Obhut eines Arztes betrat ein Bräutigam den Altar, um sich vom Priester trauen zu lassen. Die Ursache dieses merkwürdigen Aufzugs war ein Unfall, den der Bräutigam beim Gang in die Kirche erlitten hatte. Auf den sehr glatten Kirchenstufen war er ausgerutscht und hatte sich eine so schmerzhafte Verletzung der Kniescheibe zugezogen, daß er zunächst stöhnend liegen blieb und sich nicht mehr erheben konnte. In aller Eile mußte die nächste Rettungswache alarmiert werden. Der Bräutigam weigerte sich standhaft, sich zur Rettungswache bringen zu lassen, bevor die Trauung stattgefunden hatte. Nach Anlegung eines Notverbandes ließ er sich also in die Kirche tragen. Neben ihm schritt die Braut. Das Gesetz kann gegen diese Trauung nichts einwenden, denn nur bei geistigen Krankheiten, nicht bei erlittenen Körperverletzungen kann die Trauung verweigert werden. Alle Wiener Zeitungen feiern den standhaften jungen Mann, der so mutig seine Schmerzen verbiß, um seiner Angebeteten keine Enttäuschung zu bereiten.

Der Vorfall steht nicht so vereinzelt da, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist. Die Geschichte weiß zwar von vielen bedauernswerten Bräuten zu berichten, die am Tage ihres Lebens vergebens auf den Verlobten warteten, um mit ihm vor den Altar oder den Standesbeamten zu treten, sie kennt aber ebensovele rühmenswerte Geschichten, in denen die Bräutigame alles daran setzen, um rechtzeitig zur Stelle zu sein.

In Wien ereignete sich um die Jahrhundertwende eine andere Geschichte, die damals nicht minder großes Aufsehen erregte. In fliegender Hast hatte sich ein Bräutigam in einen Fiaker geworfen, um — es war schon sehr spät und alles wartete — zur Hochzeitsgesellschaft zu fahren, die sich in der Wohnung der Verlobten aufhielt. Bei einer Kreuzung fuhr der Fiaker unglücksseligerweise mit voller Wucht in eine um die Ecke biegende Straßenbahn hinein. Das Pferd war auf der Stelle tot, der Fahrgast und der Kutscher wurden heftig auf das Pflaster geschleudert. Der Kutscher war völlig besinnungslos und schwer verletzt. Als man ihn auf eine Tragbahre gelegt hatte, sah man sich nach dem verunglückten Herrn im Frack um. Der war aber verschwunden. Wenige Minuten nach der Trauung brach der Bräutigam ohnmächtig zusammen. Jetzt erst stellte der untersuchende Arzt fest, daß der Heiratsbegeisterte zwei Rippen gebrochen und den linken Arm schwer verstaucht hatte.

Ein anderer Fall hat vor einiger Zeit in Detroit einiges Aufsehen erregt. Ein Kraftwagen, der mit irrsinniger Geschwindigkeit durch die Straßen raste, hatte schon einen Gemüsewagen gerammt und zur Seite geschleudert. Ein Verkehrspolizist, der das Auto stoppen wollte, und sich ihm in den Weg gestellt hatte, konnte gerade noch im letzten Augenblick zur Seite springen. Nun nahmen zwei Polizisten auf Motorrädern die Verfolgung auf und stellten auch nach einiger Zeit den Wagen. Ihm entstieg ein Mann im Frack, der händeringend bat, ihn doch weiterfahren zu lassen, weil er sonst zu seiner Trauung zu spät käme. Die Polizisten bedauerten und erklärten ihn für verhaftet. Da zuckte der Mann ebenso bedauernd die Schultern, holte etwas Atem und im nächsten Augenblick lagen die beiden Polizisten, von mächtigen Kinnhaken getroffen, auf der Straße. Sie hatten sich aber bald erholt und verfolgten den Wagen. Als sie sahen, daß er ihnen an Schnelligkeit überlegen war, so schossen sie und ließen schließlich von der Verfolgung ab.

Am Abend wurde der junge Mann — man hatte ihn natürlich mit Hilfe der Autonummer leicht ausfindig gemacht — verhaftet. Er trug einen Arm in der Schlinge, denn eine Revolverkugel hatte ihn getroffen, aber sonst war er guter Dinge und nahm ohne Wimpernzucken die zehn Tage Gefängnis in Kauf, zu denen ihn der Polizeirichter verurteilte, der nicht einsehen konnte, daß eine Trauung wichtiger sein kann als die Verkehrsordnung.

Das Wetter

für Mittwoch

Ein westliches Hochdruckgebiet, dessen Kern über England nach Finnland verläuft, übt jetzt Einfluß auf die Witterung aus und hat das Barometer zum Steigen gebracht. Für Mittwoch ist vorwiegend trockenes, auch zeitweilig aufheiterndes, leicht frostiges Wetter zu erwarten.

Wandern auf Brettern

Wer den Wald liebt und den Berg, der liebt sie auch im Schnee. Er liebt auch, sie zu durchwandern auf seinen Brettern. Ihm erschließen sich die winterlichen Herrlichkeiten der deutschen Bergwälder.

Das winterliche Tourenverzeichnis des Wanderers und Bergsteigers ist immer auch ein lobendes kleines Denkmal für die schmalen, federnden Bretter, die es ihm ermöglichten, so manche sonst unbezwingbare Strecke zu bewältigen. Welche Freude, am frühen Morgen in die Bindungen hineinzufahren, um von der Skihütte aus die Wanderfahrt anzutreten. Die schroffen Wände des hohen Gebirges schauen noch unnahbar herab, gleich Eisschründen, die jedem den Zugang zu wehren scheinen. Aber für den geübten „Klettermax" gibt es doch irgendwie einen schwachen Punkt, wo er den schwierigen Aufstieg zur Bezwingung der Hohengrate anzusetzen weiß. Mit vielen Schleifen, in weiten Bögen windet er seine Spur hinauf. Was macht es schon aus, wenn er einmal durch viel brüchigen Harsch und über eine Steilstufe hinüber muß, es kommen doch wieder sanfte Hänge, schön ausgeschwungene Schneefelder, über die es in schneller Fahrt hinweggeht, daß der Pulverschnee nur so stiebt.

Für die fröhliche Wanderfahrt auf Brettern wird man sich nicht gerade die schwerste Tour aussuchen. Nur wer ein begeisterter Bergsteiger auch im Winter ist, scheut sich wohl nicht vor den Anstrengungen, die das Klettern über ein paar längere „Absätze" mit sich bringt. Und um den Gipfel selbst zu bezwingen, wird er die Skier schließlich gern am ersten „Steilaufschwung" zurücklassen, und in Spurarbeit aufwärts stapfen, bis er dann den Gipfelblick über die Schönheit der beschneiten Höhen und Wälder genießen kann.

Das Wandern auf Brettern durch den winterlichen Wald ist noch beglückender durch die große wundersame Stille, die sich mit dem dichten hüllenden Schnee auf die Landschaft gesenkt hat. Die Zweige der Fichten und Tannen senken sich tiefer und tiefer herab unter der glitzernden Last. Ueberall werden Wildfährten überspurt, in den Dickichtschauern des Mittelgebirges drängen sich die Rehe zusammen, oder wir beobachten sie bei den Futterplätzen, die der hegende Förster ihnen angelegt hat... Eine kleine Schneelawine rutscht jetzt von den allzu schwer beladenen Zweigen und stäubt in einer feinen silbernen Wolke herab. Die blauen Schatten des hohen Waldes legen sich tief auf die von rosigem Licht glänzenden Schneegefilde. Und über dem großartigen Landschaftsbild wölbt sich immer etwas diesig und darum um so geheimnisvoller das zarte Blau des deutschen Bergwinterhimmels.

Und dann die wilde Jagd der Abfahrt!... Wo die lange wuchtige „Schußfahrt" durch einen stemmenden „Bogen" den Körper mitsamt den Brettern hoch und herumreißt. Das ist die höchste Lust des Wanderns auf Brettern. Dann sprüht der Schnee mit dem Wanderer talwärts wie eine kleine Lawinenwolke, auf der er schwebt, die ihn trägt und einhüllt, sodaß er herabkommt wie ein Schneemann, der lebendig geworden ist und sich zum Turnkünstler ausgebildet hat.

*

Der Wintersportplatz „Zur Vollkommenheit"

Garmisch-Partenkirchen, die Stätte der Deutschen Wintersportmeisterschaften 1935 vom 15. Januar bis 3. Februar

RDV. Wenn man mich fragt, was Garmisch-Partenkirchens größten Reiz ausmacht, worin das Geheimnis der Beliebtheit dieses internationalen Wintersportplatzes liegt — so muß ich ehrlich gestehen, daß es nicht die drei Bergbahnen auf Kreuzeck, Wank und Zugspitze sind, auch nicht die vorzüglichen Sportanlagen, wie Bobbahn, Eis- und Skistadion, oder etwa die guten Verbindungen, die den Ort beinahe von allen Seiten her so bequem erreichbar machen. Dies alles sind für einen Wintersportplatz vom Range Garmisch-Partenkirchens Dinge, die eigentlich zu den Selbstverständlichkeiten gehören, — noch dazu für einen Ort, der sich anschickt, die Olympischen Winterspiele zu beherbergen!

Auf die Frage aber möchte ich keine Antwort geben. Lieber möchte ich den Fragesteller bitten, mit mir am Bahnhof Garmisch-Partenkirchen in einen Pferdeschlitten zu steigen und in leichtem Trapp mit lustigem Geklingel kreuz und quer durch die beiden Orte zu fahren, die übrigens den Zusammenschluß zu einer Marktgemeinde beschlossen haben. Entzückt wird er feststellen, daß sie trotz aller Betriebsamkeit, wie sie ein großer, moderner Sportplatz mit sich bringt, nichts von der Traulichkeit und Heimeligkeit alter oberbayerischer Marktflecken eingebüßt haben. Nur in einem ist ein Wandel vorgegangen: Anstelle der Kaufleute, die einst nach der Ueberquerung der Alpen die uralte Rottstraße zu Tal fuhren und hier ausspannten, bevölkert jetzt sportbegeistertes, schnee- und sonnenhungriges Volk die Gasthäuser, und der Handel gilt nicht mehr den aus Italien mitgeführten Waren, sondern dem Ski und dem Rodel, der zünftigen und der feschen Sportausrüstung.

In das Geklingel der Schlittenglocken mischen sich, gleichsam als Kontrabässe, die Autohupen, und die schmucken Aelplerhäuser am Wege scheinen zu dieser Musik unter weißen Nachtmützen zu träumen, die ihnen der Winter aufs Haupt gestülpt hat. Da umstehen den Marktplatz Garmischs alte Gasthäuser, aus deren Fenstern Gemütlichkeit und Wärme förmlich strahlen, und drüben, jenseits der Bahn, wacht St. Florian auf hoher, schlanker Säule darüber, daß die Partenkirchener und die Garmischer Tradition und Ueberlieferung ihrer Vorväter getreulich bewahren.

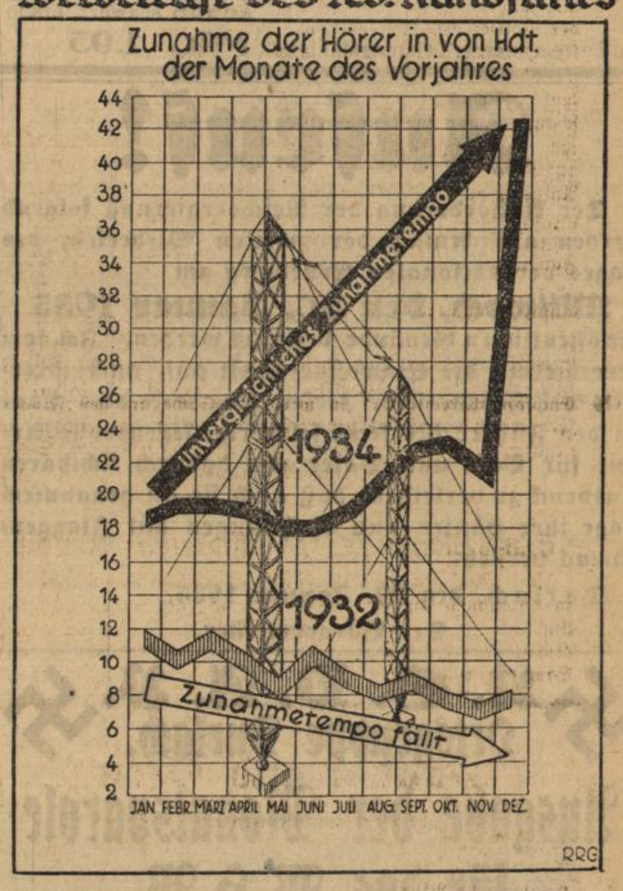
Dann muß uns der Schlitten noch hinausfahren! Zur Partnachklamm, der in Eis erstarrten Märchenwelt, zum geheimnisvollen Badersee, der auch im kältesten Winter nicht zufriert, und noch ein Stückchen weiter, zur grandiosen Schnee-, Eis- und Felseinsamkeit des Eibsees am Fuße der steilaufstrebenden Zugspitzwand. Müde vom vielen Schauen, geht's dann hinauf mit der Drahtseilbahn auf den Wank, den Sonnenberg über dem Ort, um auf den Schneeterrassen in bequemen Liegestühlen von der Höhensonne sich bestrahlen zu lassen. Abends — wieder im Orte — werden in den Gaststuben bei Zithermusik und Schuhplattler oder beim Bobweltmeister Kilian in der schönen Bar seines Hotels die Pläne für die nächsten Tage geschmiedet.

Die Aussicht vom Zugspitzgipfel will an einem schönen klaren Tage genossen sein, und man wird diesen höchsten Gipfel Deutschlands nicht wieder verlassen, ohne seine Skispur über das weite weiße Feld des Schneefernerplatts gezogen zu haben. Der Glücksrausch der sausenden Abfahrten von der Alpspitze und vom Kreuzeck will erlebt sein, und das tiefschwarze Spiegeleis des Riessersees wartet darauf, daß ihm von gewandten Eisläufern Bögen und andere schwungvolle Figuren eingeschnitten werden...

Hat man diese Fülle der Winterfreuden ausgekostet und dazu auch noch das aufregende Schauspiel eines Bobrennens, eines Skispringens oder Eishockeykampfes auf den Olympiastätten gesehen, dann ist einem die Beliebtheit Garmisch-Partenkirchens kein Geheimnis mehr: die schier unerschöpfliche Vielseitigkeit, das friedliche Nebeneinander von beschaulicher Winterfrische und großzügigem Sportbetrieb haben die beiden Nachbarorte zu einem einzigartigen Wintersportplatz zusammengeschmiedet.

Hans Schirmer.

Werbekraft des NS. Rundfunks



Badisches Staatstheater Karlsruhe

Samstag, den 26. Januar 1935.

Tanzabend mit Orchester

Zurückgekehrt von Berlin, wo sie beachtenswerten Erfolg hatte und eine ermunternde Presse fand, rüstete unsre ebenso befähigte wie arbeitsfreudige Balletmeisterin alsbald zu einem weiteren hiesigen Tanzabend, der ihr Talent und Können wiederum aufs eindringlichste bezeugte. Was wir an Valeria Kratina so schätzen: Erfindung und Geschmack, Geist und Formwille, Spürsinn und Gestaltungskraft, vereinigte sich abermals zu nachhaltiger choreographischer Gesamtwirkung. Das vierteilige Programm wurde mit dem hier bereits gezeigten Brahms-Walzer-Reigen eröffnet, in dessen rhythmenseelig hingegebener, gelöst-beschwingter, in fließendes Blau und Rot getauchter Anmut Natur und Kunst den denkbar glücklichsten Bund schlossen.

Es folgte sodann, als Uraufführung, nach dem gleichnamigen Märchen von Andersen und auf eine malkräftige, im übrigen nicht sonderlich originelle, an Grieg angelehnte Musik von C. von Paszthory, das „phantastische Ballett" „Der Erlenhügel", d. h. der Elfenhügel. Ein Wanderer, der sich im Moore verirrt, sinkt, den Tag abzuwarten, an einem Rasenhang zum Schlafe nieder. Da wird der Sumpf lebendig. Vom Doore-Alten, dem aus „Peer Gynt" bekannten Gebieter über die Unterirdischen, angeführt und gelenkt, schweben und stürmen die Elementargeister heran. Irrwische und Kobolde, Elfen und Zwerge, Fledermäuse u. Maulwürfe (oder waren's Mickymäuse?), dazu eine Eidechse (die in der kleinen Welt wie ein Scheffelscher Ichthyosaurus aussah) umtollen den schlummernden Burschen in unheimlich-grotesken, bedrohlich-närrischem, gefährlich-betörendem Wirbel, bis beim Aufglühen der Morgenröte der dämonische Nachtspuk zerstiebt und der benommen erwachte Schläfer, vom Alpdruck des Geträumten befreit, seinen Weg fortsetzt. Valeria Kratina ließ das gespenstisch-grause, wildhumorige, einer eigentlichen Handlung entbehrende, darum auf die Dauer eintönige Geschehen des nebligen Nocturnos steigerungsmächtig emporschwellen und zauberisch huschend abklingen und bewies damit an einem an sich nicht sehr ergiebigen Vorwurf ihre vielfältigen improvisatorischen Gaben.

Wie vor kurzem in der Reichshauptstadt, so erzielte auch im Rahmen dieser Abendveranstaltung die zweibildrige Tanzkomödie „Die ungeratene Tochter" den verdientermaßen stärksten Beifall. Deren Inhalt und Szenarium sind von Valeria Kratina selbst erdacht und zurecht geschnitten. Zur musikalischen Grundlage wählte sie die klangfeine, virtuos gesetzte, keck rhythmisierte und einfallssprühende, für Klavier und Orchester geschriebene Scarlattiana-Suite des Turiners Alfreds Casella, dem hierin die sein Schaffen beherrschende Absicht einer Verschmelzung modern-europäischer Kompositionsweise mit dem national-italienischen Stil und der heimischen Tradition des Barock und Rokoko vielleicht am ehesten gelingt. Sie paßt jedenfalls wie angemessen zu der burlesk-ergötzlichen Geschichte, die Valeria Kratina darnach ersann und voll beweglichen Witzes inszenierte: Ein unbändiger Wildfang und wahrer Satan von Mädel bringt ihre ganze Familie, die ehrsame Mama, deren beide „braven" Töchter, eine biedere Tante und den hypnotisierenden Onkel Doktor durch boshaft vorgetäuschte Fiebererkrankung glatt zur Verzweiflung, ekelt einen blasiert-geputzten reichen Freier zum Hause hinaus, brennt nächtlicherweile mit dem ins Zimmer gedrungenen Geliebten durch und wird am anderen Morgen auf blumiger Frühlingswiese von der entsetzten Verwandtschaft als gezähmte Widerspenstige im zärtlichsten Beisammensein angetroffen. Doch legen sich die Wogen des Zornes und der Empörung rasch, und der Scherz endet mit Verlobung unter mütterlichem Segen. Margot Hermes bekundete an der Titelfigur eine erstaunlich griffsichere, tänzerische Begabung, geweckten Intellekt- und eminent fortgeschrittene Leistungsfähigkeit. Trotz Schadenfreude, Verstellung und Starrköpfigkeit, kratzbürstiges Wesen und jähr Stimmungswechsel, endlich die Sänftigung durch Liebe erhielten in ihrer temperamentbeflügelten, empfundenen und disziplinstraffen Verkörperung einen über jedwede körperliche Gebundenheit leicht obsiegenden, meisterlichen Ausdruck. Toni Widmann (Mama), Irma Katz (brave Tochter), Emil Michutta (Onkel), Irmg. Silberborth (reicher Freier) und Rob. Mayer (der Geliebte) zeigten lobenswertes, drastisch-komisches Zeichnungsvermögen.

Letztes Stück des genußreichen, interessanten Abends war Rossinis Ballettpantomime „Der Zauberladen", die Valeria Kratina nach der bewährten Diaghileff-Fassung theatergeschickt bearbeitete und so farben- und handlungsfüllig auf die Bühne brachte, daß man ihre gegen Schluß ermüdende Gleichförmigkeit kaum verspürte. Ottorino Respighi hat die melodiös gefällige, graziöse und bei aller populären Haltung immer vornehm bleibende Komposition seines berühmten ältern Landsmannes instrumental modernisiert und mag überdies noch manche harmonische Ueberpinselung daran vorgenommen haben. Inhaltlich bekommt man eine Art „Puppenfee"-Angelegenheit aufgetischt, ein Automatengeschäft, in welchem ein alter Mechanikus (Emil Michutta) seinen Kunden, einer prüden Gouvernante mit Zöglingen, einem Snob und einem Kleinbürger mit diversen Gattinen und Kindern, Tanzpuppen vorführt und schließlich verkauft. Des Nachts aber steigen die mechanischen Figuren (spanisches Tanzpaar, drei Klatschbasen, Ballerina und Ballerino, Kosakengruppe, Spielkarten und Cancantänzer) aus ihren Glasschränken und rumoren zusammen mit diesen ihren Gehäusen im Laden herum, welch possierlich-spukhaftes Treiben ein armes Mädchen (Marg. Hermes), das sich in den Raum schlich, in gruseligem Behagen miterlebt. Charakteristische Einzeltänze gelangten u. a. durch Elfriede Kuylmann (Spitzentanz!), Irma Katz, Irmgard Silberborth, Toni Widmann, Emma Mehle, Juliane Gutter, Lola Dahlinger, Alfr. Bortoluzzi und Rob. Mayer zu charmant-launiger Darbietung. — Walter Born am Dirigentenpulte und Alfred Kuntzsch am Flügel sorgten gemeinsam mit der spielfrohen Staatskapelle für ausgezeichnete Wiedergabe des Musikteils. Kostüme (M. Schellenberg) und Bühnenbilder (H. G. Zircher) vermehrten die Menge der Eindrücke, die uns diese heiter durchwehten Abendstunden zum Ruhme unsres Balletts und seiner vortrefflichen Leiterin bescherten.

Dr. Rudolf Raab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen · Spiel · Sport

Von den Handballspielen.

Gauklasse.

Phönix Mannheim — 62 Weinheim 2:4.
Beiertheim — Waldhof 7:7
Hockenheim — Nußloch 1:8
Ketsch — VfR. Mannheim 6:2
08 Mannheim — Ettlingen 3:3.

Beiertheim gelang der große Wurf, dem Tabellenführer einen Punkt abzuringen. Beiertheim gelang es, bis kurz vor Schluß zu führen und um ein Haar wären alle beide Punkte in Beiertheim geblieben.

Bezirk II Mittelbaden.

Der gestrige Sonntag war in diesem Bezirk reich an Ueberraschungen.

Polizei Karlsruhe mußte in **Kronau** 2 Punkte lassen und hat dadurch den Vorsprung, den sie in der Führung der Tabelle hatte, wesentlich verringert. Die 1:4-Niederlage ist um so bedeutungsvoller, da es der

Tsch. 46 Durlach in **Rotenfels** gelang, einen 2:4-Sieg zu erringen. Es gestaltet sich die Meisterschaftsfrage hierdurch wieder bedeutend offener.

Auch **Bruchsal** gelang es, die **Polizei Pforzheim** mit 6:2 abzufertigen und kann ebenfalls in der Meisterschaftsfrage noch ein gewichtiges Wort mitreden.

Der **KTV.** hat es fertig gebracht, der **Tgde. Daxlanden** mit 5:4 Toren das Nachsehen zu geben. Der KTV. hat mit dem Gewinn dieser 2 Punkte sich vom Tabellenende losgemacht.

Rastatt konnte mit einem 4:6-Sieg über den **Tbd. Pforzheim** sich weiter in der Tabelle vorschieben.

Turnerbund Rotenfels — Tsch. 1846 Durlach 2:4 (0:2).

Rotenfels hat Platzwahl und hat mit dieser, da das Trainingstor immer besser zu finden sein sollte, den besseren Teil erwählt.

Durlachs Anstoß wird gleich abgefangen. Es entstehen auf beiden Seiten kritische Augenblick, die vorläufig aber ungenutzt bleiben. Rotenfels drängt. Ein Tor wäre schon lange fällig, aber bei der ballsicheren Durlacher Verteidigung ist ein Durchdringen in der Mitte einfach unmöglich. Bei besserer Flügelbedienung wären Erfolge kaum zu verhüten gewesen. Durlach spielt angesichts dieser Drangperiode reichlich nervös. Erst nachdem es Rittershofer gelungen war, durch Strafstoß Durlach die Führung zu verschaffen, kam etwas mehr Ruhe in die Mannschaft, konnte aber über die ganze Spieldauer nicht die Spielstärke erreichen, die sie in den vorhergehenden Spielen herausgespielt hatten. Sollte hier der Boden die Schuld haben oder waren tatsächlich die Nerven durchgegangen. Mit dem nächsten Tor, das Weißinger erzielte, konnte Durlach den Vorsprung vergrößern und damit das Halbzeitresultat von 2:0 für Durlach herstellen.

Rotenfels durch diesen Stand keineswegs entmutigt, hat mit der Durchsetzung seiner Aktionen reichlich Pech. Mancher Schuß knallt an die Latte oder streicht knapp am Tor vorbei.

Durlachs Torhüter ist auf der Hut und ist mit der Verteidigung, die von der Läuferreihe vor allem im Zerstören erfolgreich unterstützt wurde, ein schwer zu nehmendes Hindernis. Rotenfels ruft in Durlachs Hälfte brenzliche Situationen hervor. Wieder ist die Latte hindernd im Wege. Der Abwurf auf den rechten Flügel bringt Luft. Weißinger und Hilz tragen den Angriff nach vorne und Schwenger, der schön frei gespielt wurde, ist der glückliche Torschütze. Rotenfels, zäh und verbissen, wenn auch oft unnötigerweise hart kämpfend, läßt sich durch nichts entmutigen, im Gegenteil; nachdem Rotenfels einen Strafstoß verwandeln konnte, der aber hätte gehalten werden können, kam eine Drangperiode der Murgtäler. Ein schön abgegebener Strafstoß verringerte den Vorsprung der Durlacher. Alle Kräfte wurden von Rotenfels nochmals eingesetzt. Manchem Schuß wurden mit Bangen nachgesehen, jedoch die Meisterung durch den Torhüter macht mit dem Abwurf wieder das Tor frei. Als jedoch Hilz in der letzten Minute durch saftigen, unverhofften Schuß ein weiteres Tor erzielen konnte, war auch der Widerstand der Rotenfelser endgültig gebrochen. Durlach hat mit diesem Sieg 2 wertvolle Punkte nach Hause gebracht und nicht nur den 2. Platz vor der Tabelle erhalten, sondern die Möglichkeit, bei der Meisterfrage ein ernstes Wort mitzureden, in engere Grenze gezogen.

Tsch. 46 II. — Tv. Beiertheim II. 6:3.

*

Kleines Sportallerlei

Opschruf-Trier stößt 292,5 Pfund Weltrekord. Der ASV. Trier unterzog sich der Leistungsabnahme zur Gaumeisterschaft im Gewichtheben und wartete mit einer ganz ausgezeichneten Gesamtleistung von insgesamt 3545 Pfund auf. Bisher führte 1860 München mit 3510. Den schönsten Erfolg trug der erst 25jährige Mittelgewichtler Opschruf davon. Es gelang ihm, den erst kürzlich aufgestellten neuen Weltrekord des Olympiasiegers Rudi Ismayr im beidarmigen Stoßen von 290 auf 292,5 Pfund zu verbessern.

Deutscher Hallen-Tennismeister wurde wieder im Einzel Gottfried von Cramm, der im Endkampf den Franzosen Marcelle Bernard trotz verzweifelten Widerstandes mit 12:14, 6:0, 6:2, 4:6, 8:6 schlug. Bei den Damen sicherte sich Hilde Sperling-Krahwinkel den Titel, die bei der Schweizerin Payot überraschend wenig Widerstand fand und 6:4, 6:1 siegte. Im Gemischten Doppel siegten Frau Sperling-Bernard leicht mit 6:1, 6:2 über die Kombination Frl. Payot-Gentien und im Herrendoppel blieb von Cramm-Henkel 2 gegen die Franzosen Bernard-Gentien ebenfalls leicht mit 6:1, 6:0, 6:3 erfolgreich. Herzlich wenig Widerstand fanden Hilde Sperling-Horn bei den Schweizerinnen Payot-Fehlmann, gegen die sie mit 6:3, 6:2 erneut den Titel gewannen.

Einen deutschen Reitersieg gab es bei der 24. Internationalen Rennwoche in St. Moritz. Im Preis der Stadt Zürich, ein Fliegerrennen über 1400 Meter, siegte der in schweizerischem Besitz befindliche „Schwede" unter dem Jockey Willi Printen mit zehn Längen gegen Visa-Cenodore und Greystoke, die mit Max Schmidt und K. Keim ebenfalls deutsche Reiter im Sattel hatten.

Beim Berliner Reitturnier bildete am Sonntag das schwere Jagdspringen um den Preis der nationalsozialistischen Erhebung die erste wertvolle sportliche Prüfung. Unter Beteiligung von 28 Pferden bewältigten in der ersten Abteilung die Französin Castagnett (Lt. de Busnel) und der Hannoveraner Immertreu (Olt. Neckelmann) den Kurs fehlerlos und qualifizierten sich für einen Entscheidungslauf. Arnim (Frau von Opel) und Posidonius (Olt. Kurt Hasse) machten je vier Fehler.

Die Deutschen Skimeisterschaften wurden am Sonntag mit dem 50-Kilometer-Dauerlauf begonnen. Das Skimarathon war eine Angelegenheit der Nordländer. K. Hatten-Norwegen siegte in 3:38,36 vor seinen Landsleuten Vestad, Brodahl und den Finnen Nurmela und Karpinnen. Josef Ponn-Berchtesgaden wurde mit 4:01,17 auf dem siebten Rang bester Deutscher.

Deutscher Hochschulmeister wurde der in der Klasse 2 gestartete Altakademiker von Kaufmann, der mit Sprüngen von 40 und 47 Meter Weite in der Kombination siegreich blieb. Die Meisterschaft in den Abfahrtsrennen ließ sich der Münchener Kraiso erwartungsgemäß nicht nehmen.

Inventur-Verkauf

großer Restposten guter Qualität! **Damenschuh, Herrenschuh, Kinderschuh, Kamelhaarschuh Ueberschuh, Kragenstiefel** zu spottbilligen Preisen. (Beisp.) **Damenschuh** schwarz, braun und Lack, hoher und niederer Absatz.

ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit **Mk. 1.95 2.95 3.95 4.90**

Schuh-Albrecht
Durlach, Adolf Hitlerstraße 80.

Aufruf!

Der Aufforderung der Reichsregierung folgend werden aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung am

Mittwoch, den 30. Januar 1935

die öffentlichen Gebäude beflaggt werden. Ich fordere hiermit die Einwohnerschaft auf, auch ihrerseits der Freude über diesen Tag und dem Dank an den Führer für seine seitherige segensvolle Arbeit für Volk und Vaterland dadurch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, daß auch sie an genanntem Tage ihre Häuser und Wohnungen mit Flaggenschmuck versieht.

Durlach, den 29. Januar 1935.

Der Bürgermeister.

N. S. D. A. P. Ortsgruppe Durlach.

Ausgabe der Monatsparole für das W.H.W.

Am **Donnerstag, den 31. 1. 1935,** abends 7 Uhr wird auf dem Marktplatz die Monatsparole für das WHW für den Monat Februar öffentlich ausgerufen. Die Feier wird unter Mitwirkung der **Standartenkapelle 238** und des **Gesangverein Nähmaschinenbauer** mit musikalischen und gesanglichen Vorträgen umrahmt und 7³⁰ Uhr beendet sein.

Wir laden alle Volksgenossen und Volksgenossinnen der Stadt Durlach zu dieser kurzen Feier hiermit ein.

Durlach, den 29. Januar 1935.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP: W. Bull.
Der Ortsbeauftragte des WHW: Balschbach

Gedenket der hungernden Vögel!

Winterstreufutter . . 1 Pfund —.20
10 Pfund 1.80
bei größeren Mengen Preise auf Anfrage
Meisenfettringe — Futterampeln
Futterhäuser — Nistkästen usw.

Andreas Selter / Samenhandlung / D.-Aue
Filiale: Durlach, Adolf Hitlerstraße 46.

Zur Inventur vom 28. 1. bis 9. 2. 1935
haben wir einen großen Posten reinwollener Pullover — Westen — Kleider — Blusen usw. stark im Preis ermäßigt, bereitgestellt.

BAITSCH & ZIRCHER
Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

BLUMEN-KAFFEE
Fernruf 680
Mittwoch, den 30. I. 1935
Hausfrauen-Nachmittag
Samstag, den 2. II. 1935, abends 8½ Uhr
Großes Kostüm-Fest
Motto:
Eine Frühlingsnacht am Rhein

Badisches Staatstheater
Dienstag, 29. Januar
C 16. Th.Gem. 101—200
Die Fledermaus
Operette von Johann Strauß
Dirigent: Keilberth.
Regie: Himmighofen.
Tänze: Kratina. Mitwirkende: Blank Croissant, Feld, Faber, Frisch, Haberkorn, Moerschel, Schulz, J. Grötzinger, Nillius, Kiefer, Löser, Nentwig, Müller
Anfang 19.30 Uhr Ende 23 Uhr
Preise D (0.90—5.00 ℳ)
Mi 30. 1. Anläßlich des Tages der Machtübernahme der nationalen Regierung.
Gregor und Heinrich

Waschmittel gibt es freilich viel, allein es gibt nur ein
Persil
P294

Immer war die Sehkraft größer
Mit der **Brille**
von **A. Schäfer**

Ehrl. fleiß. **Mädchen** das zu Hause schlafen kann und schon in Stellung war, sucht auf 1. Febr. Stelle im Haushalt.
Angeb. unt. Nr. 69 an den Verl.

SKALA-THEATER
Heute bis einschl. Donnerstag
Anfang 7⁰⁰ und 8⁴⁵

Die Privatsekretärin heiratet
Eine entzückende Fortsetzung des großen deutschen Lustspielerfolges:
„Die Privatsekretärin"
Im Vorprogramm:
Amerikas schönste Autostraße
Ein Reisebericht von Ob.-Jng. Dreyer!
— 30 Minuten intern. Variete. —

Prima
Landbutter
das Pfund 1.35
fortwährend zu haben bei
Rudolf Sauder jun.
Adolf Hitlerstr 14 Tel. 475

Inserieren bringt Erfolg!

Mein
Inventur-Verkauf
vom 28. Januar bis 9. Februar 1935
bietet Ihnen
große Vorteile
Steinbrunn
Durlach, Adolf Hitlerstraße 45.

3—4 Zimmer-Wohnung
in guter Lage, von kinderlos. Ehepaar sofort od. später gesucht.
Angebote unter Nr. 72 an den Verlag.

Alleinstehende Beamtenwitwe sucht
Wohnung
von **drei bis 4 Zimmern** in Turmberggegend, auf 1. April
Angebote unter Nr. 71 an den Verlag.

Gut möbl. Zimmer
sofort gesucht. Eilt
Angebote unter Nr. 74 an den Verlag.

Weit unter Preis
wegen Aufgabe folgender Artikel
Bettwäsche (Stückware)
Bettinlett, rot u. blau
Damenwäsche aller Art
Dam. u. K.-Strümpfe von **30 ₰** an
Kleiderschürzen (große Auswahl)
Kurzwaren aller Art
Strick- u. Stickgarne etc.
G. Kammerer
Auerstraße 9.
Wegen Umstellung d. Geschäfts **wirklich billig.**

1 Zimmer mit Küche
zu vermieten
Jägerstraße 36.

Möbl. Zimmer
mit 1—2 Betten, mit od ohne Pension, sofort zu vermieten.
Näheres im Verlag

Kleinere **Werkstatt,** sowie **Autogarage u. Garten** zu vermieten (evtl. auch Verkauf).
Zu erfragen im Verlag.

Ehrliches und kräftiges
Mädchen
für Geschäftshaus per sofort gesucht. Angebote unt. Nr. 73 an den Verlag.

Fantasiekostüm fast neu, billig zu verkaufen
Zu erfragen im Verlag.

Ein mittlerer
Kastenwagen
ist zu verkaufen
Kelterstraße 20.

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt

Landbutter ¼ Pfd. **35 ₰**
Eier 10 Stck. **88 ₰**
P. Schach
Adolf Hitlerstraße 25.